

Evaluierung des Förderprogramms „Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel“

Auswertung der Statistik und des Vernetzungstreffens sowie
weitere Empfehlungen für das Förderprogramm

Dezember 2014

Impressum:

Projektträger Jülich

Forschungszentrum Jülich GmbH

Zimmerstraße 26-27

10969 Berlin

Autoren:

Kerstin Huschit (k.huschit@fz-juelich.de)

Felix Schwabedal (f.schwabedal@fz-juelich.de)

Dr. Dominika Ptak (d.ptak@fz-juelich.de)

Claudia Stender (c.stender@fz-juelich.de)

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Anlass und Aufgabenstellung	5
3. Auswertung des DAS Programms.....	5
Allgemeine Übersicht.....	5
Auswertung nach Förderschwerpunkten	8
Auswertung nach Handlungsfeldern	12
Auswertung nach regionaler Verteilung	14
Auswertung nach Empfängergruppen.....	17
4. Auswertung des Vernetzungstreffens der Kommunalen Leuchtturmvorhaben 2014.....	18
Inhalt und Ablauf des Vernetzungstreffens	18
Ergebnisse.....	19
5. Wirkungen des DAS Programms.....	21
6. Zehn zentrale Aussagen vor dem Hintergrund des APA	24
7. Empfehlungen für weitere Aktivitäten im Förderprogramm.....	26
Weiterentwicklung der Förderbekanntmachung.....	26
Hilfestellungen in Antragsphase und bei Umsetzung von Projekten.....	27
Öffentlichkeitsarbeit	27
8. Übersicht aller Projekte	30

1. Einleitung

Veränderungen des Klimas wirken sich auf viele Lebensbereiche des Menschen aus: Unsere Gesundheit, Land-, Wald- und Forstwirtschaft, die Fischerei, das Bauwesen, der Verkehr, Industrie und Wirtschaft, der Tourismus sowie die Biologische Vielfalt und die Energie- und Finanzwirtschaft werden davon betroffen sein. In einigen Bereichen sind bereits heute schon Auswirkungen z.B. in Form von Extremwetterereignissen wie Starkregen, spürbar. Dabei sind die Auswirkungen und Verletzlichkeiten regional sehr unterschiedlich. Während sich in Westdeutschland die Niederschläge erheblich erhöhen werden und es hier vermehrt zu Hochwasser kommen kann, wird in vielen Bereichen Ostdeutschlands eher die zunehmende Trockenheit ein zukünftiges Problem sein. Für die Deutschen Küstenregionen werden vermehrt Sturmfluten erwartet und im Alpenraum können aufgrund des Gletscherrückgangs z.B. Murgänge ausgelöst werden.

Deutlich wird, um die Auswirkungen auf die Regionen so gering wie möglich zu halten muss gehandelt werden: Erstens, durch die Verringerung der Emission von Treibhausgasen, um einen weiteren Anstieg der Durchschnittlichen Temperaturen zu verhindern und zweitens, durch die Anpassung an den Klimawandel, um so die Schäden für betroffene Regionen so gering wie möglich zu halten. Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel gehen somit Hand in Hand und sind nicht voneinander zu trennen.

Mit der Deutschen Anpassungsstrategie (DAS) wurde im Dezember 2008 ein Rahmen für einen mittelfristigen Prozess geschaffen. Seit 2011 wird dieses Dokument durch den Aktionsplan Anpassung (APA) gestützt. Der APA benennt konkrete Aktivitäten des Bundes zur Umsetzung der DAS, um die Anfälligkeit von Mensch und Umwelt gegenüber den Folgen des Klimawandels zu verringern. Dabei gehört die Unterstützung öffentlicher als auch privater Akteure bei der systematischen Berücksichtigung der Risiken und Chancen des Klimawandels zu den zentralen Zielen. Der Förderung von Akteuren auf lokaler und regionaler Ebene kommt hierbei eine besondere Rolle zu.

Das Programm „Förderung von Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ fördert seit 2011 Vorhaben, die sich ausschließlich mit der Anpassung an den Klimawandel beschäftigen. Mit dem Programm soll eine hohe Multiplikatorenwirkung erreicht werden, daher zielt es vor allem auf Einrichtungen mit hoher gesellschaftlicher Vorbildfunktion und Öffentlichkeitswirkung ab. Eine ausgewogene regionale Verteilung der Vorhaben wird zudem angestrebt.

Das Programm bedient drei Förderschwerpunkte:

1. Anpassungskonzepte für Unternehmen (FSP 1)

Hierbei wird die Erstellung von Klimaanpassungskonzepten für insbesondere kleine und mittlere Unternehmen sowie kommunale Unternehmen gefördert. Diese sollen mögliche Risiken, aber auch Chancen adressieren, die sich aus dem Klimawandel ergeben. Klimawandel und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels betreffen insbesondere jene Entscheidungen, die langfristige Auswirkungen auf den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen haben. Relevant sind aber darüber hinaus

kurzfristig bedrohliche Konstellationen durch z.B. Extremwettersituationen, die das Unternehmensgeschäft (Gesundheit der Mitarbeiter/-innen, Produktion) gefährden können. Obligatorischer Teil des Anpassungskonzeptes ist eine Risiko- bzw. Betroffenheitsanalyse, welche die Belegschaft, den Standort, die Produktionsprozesse, die Produktpalette und die Wertschöpfungskette umfasst.

Im Ergebnis soll das Anpassungskonzept in die unternehmerische Nachhaltigkeitsstrategie oder das betriebliche Umwelt- bzw. Risikomanagement integriert werden, welches fundierte Entscheidungen über konkret anstehende oder perspektivisch erforderliche Anpassungsmaßnahmen ermöglicht.

2. Entwicklung von Bildungsmodulen zu Klimawandel und Klimaanpassung (FSP 2)

Innerhalb dieses Förderschwerpunkts werden die Entwicklung von Bildungsangeboten und deren pilothafte Umsetzung gefördert. Bildungsträger sollen dazu angeregt werden, das Thema Klimawandel und Klimawandelanpassung in regionale/lokale oder fachbezogene bzw. zielgruppenorientierte Bildungsangebote einzubringen. Dabei sind nicht nur neue Bildungsformate von Interesse, sondern auch Vorhaben, welche bestehende und etablierte Bildungsangebote durch Module bzw. um den Aspekt Klimawandelanpassung ergänzen.

3. Kommunale Leuchtturmvorhaben sowie Aufbau von lokalen und regionalen Kooperationen (FSP 3)

Hierbei werden Vorhaben mit Modellcharakter gefördert, welche im Zusammenhang mit der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Anpassung an den Klimawandel im städtischen und ländlichen Raum innovative Formen der Kooperation erproben. Diese Vorhaben sollen beispielgebende Impulse für die Anpassung an den Klimawandel geben. Es sollen Wege gefunden werden, Klimawandel und Extremwetteraspekte in nachhaltiger Weise in klimasensible Handlungsbereiche und lokales bzw. regionales politisches Handeln zu integrieren, mit dem Ziel, Robustheit und die Zukunftsfähigkeit von existierenden Systemen zu erhöhen. Die Befähigung zu Klimaanpassungskompetenz der Akteure steht dabei im Vordergrund.

Die Projekte sollen dabei besondere Akzente auf den Ausbau bestehender oder die Bildung neuer Kooperationen setzen wie z.B.:

- zwischen unterschiedlichen Handlungsbereichen oder Akteursgruppen innerhalb eines städtischen oder ländlichen Raums (Aushandlungs- und Beteiligungsformate)
- zwischen Stadt und Land (Stadt-Umland-Beziehungen) oder interkommunale Kooperationen (informelle Planungen) oder
- zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen (Kommune, Umwelt-, Sozial- oder Wirtschaftsverbände, Vereine, Initiativen, Unternehmen usw.)

Dabei fällt ein besonderes Augenmerk auf Projekte mit bundesweiter Ausstrahlung und einem hohen Potenzial zur Übertragung der erarbeiteten Politiken, Managementsystemen und/oder Prozessenerfahrungen in den Netzwerken.

2. Anlass und Aufgabenstellung

Mit dem Aktionsplan Anpassung hat sich die Bundesregierung verpflichtet, bis Ende 2015 einen Fortschrittsbericht mit konkreten Schritten zur Weiterentwicklung und Umsetzung der DAS vorzulegen. Dazu zählen Analysen und Bewertungen der Vulnerabilität genauso wie ein Evaluationsbericht, der den Umsetzungsstand des Aktionsplans Anpassung beschreibt. Des Weiteren wird ein Berichtsteil erstellt, der den aktuellen Stand der Entwicklung der Umsetzung beinhaltet sowie die Fortschreibung des Aktionsplans Anpassung und deren Konkretisierung und Fortentwicklung.

Der vorliegende Bericht dient der Auswertung der bisher geförderten Vorhaben innerhalb des Programms „Förderung von Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels“. Dabei werden sowohl die beim Projekträger Jülich (PtJ) vorhandenen Daten zu den geförderten Vorhaben quantitativ ausgewertet als auch die im Rahmen des am 5./6. November 2014 in Berlin durchgeführten Vernetzungstreffens erlangten Ergebnisse benannt und qualitativ bewertet.

3. Auswertung des DAS Programms

Allgemeine Übersicht

a) Laufende Vorhaben

Im Rahmen des Förderprogramms DAS wurden im Zeitraum von 2011 bis 2014 insgesamt 35 Projekte mit insgesamt 58 Zuwendungsempfängern bewilligt. In dem Programm werden ca. die Hälfte der Projekte (15) in Verbänden durchgeführt¹. Zu beachten ist, dass das Bezugsdatum für die Auswertung das Antragsdatum der Projekte ist.

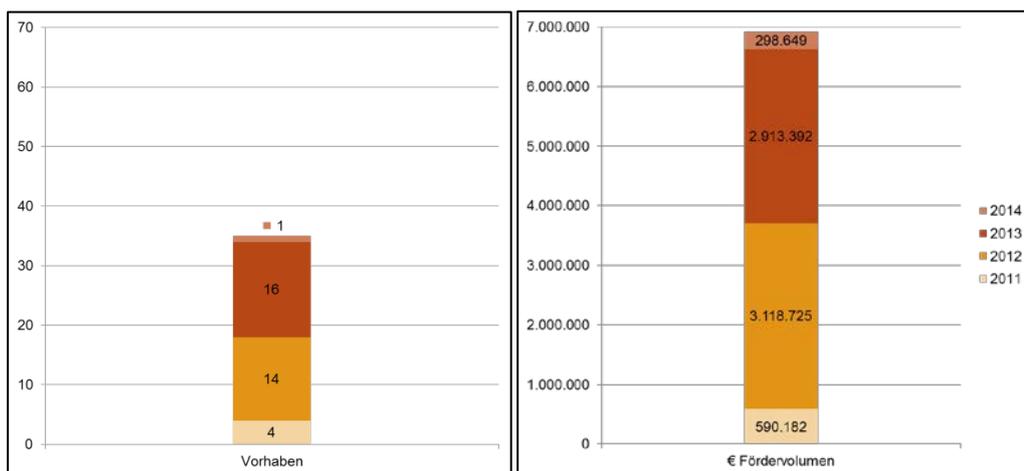


Abb. 1: Bewilligte Projekte und Fördervolumen in Euro

Von den 35 laufenden Projekten stammen 4 der bewilligten Vorhaben aus dem Jahr 2011. Aus dem Jahr 2012 wurden insgesamt 14 Projekte bewilligt, 16 der laufenden Projekte stammen aus dem Jahr 2013 und ein Projekt aus 2014.

¹ Für alle folgenden Auswertungen zählt der Bearbeitungsstand „Kassenschluss“ also der 12.12.2014.

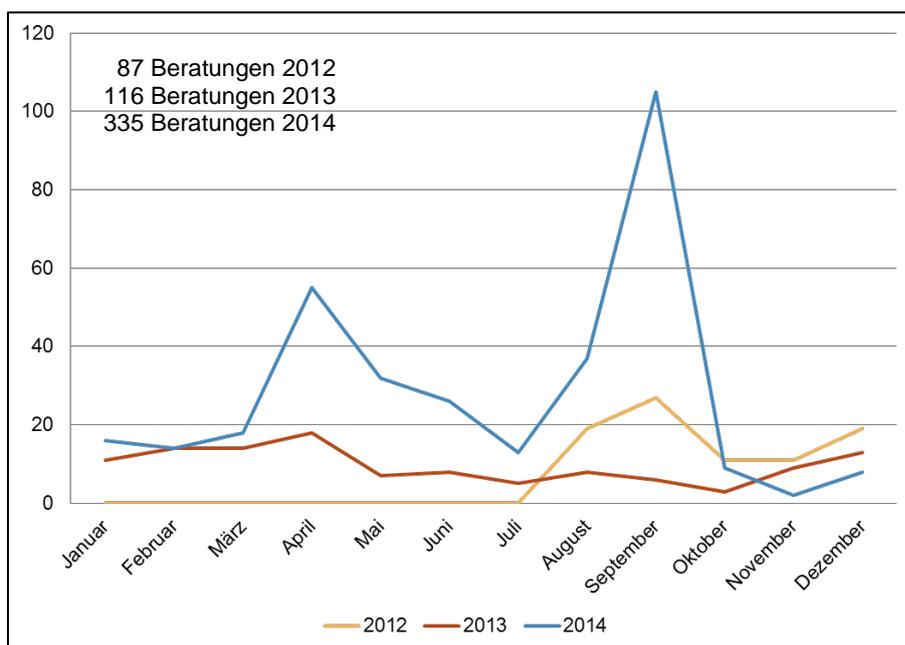
Insgesamt wurden so bisher 6.920.948 € Fördermittel bereitgestellt, um Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu unterstützen.

b) Förderberatung

Ergänzend ist die Auswertung der Förderberatung interessant, die seit August 2012 erfolgt². Insgesamt sind seitdem 538 Anfragen zum DAS Programm beantwortet worden. Dabei entfielen 87 Anfragen in den Zeitraum August bis Dezember 2012. Die meisten Anfragen kamen aus Niedersachsen (29), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (12) und Hessen (9). Aus Sachsen und Sachsen-Anhalt wurden im ersten Jahr keine Anfragen gestellt.

Die Förderberatungen im Jahr 2013 sind auf 116 Anfragen gestiegen. Von den 116 Anfragen kamen die meisten aus den drei Bundesländern Nordrhein-Westfalen (22), Niedersachsen (16) und Sachsen (14)³.

In 2014 haben sich die Anfragen im Vergleich zu 2012 mehr als verdreifacht. Von Januar bis Mitte Dezember 2014 gingen 335 Anfragen ein. Die meisten Anfragen kamen aus Niedersachsen (64), gefolgt von Berlin (61) und Nordrhein-Westfalen (47). Somit steht bei der Gesamtauswertung der Beratungsgespräche und Beantwortung von E-Mail-Anfragen Niedersachsen ganz vorne. Aus dem Saarland sind bisher keine Anfragen gestellt worden.



Die Schwankungen bei den Förderberatungen haben folgenden Hintergrund. Der Anstieg zum September 2012 kann dadurch erklärt werden, dass mit dem Projekträger Jülich ein konkreter Ansprechpartner zu dem Förderprogramm genannt wurde. Ein Grund für den Anstieg zum Ende des Jahres 2012 bei den Telefonberatungen war die Regionalkonferenz in Bremerhaven. Dies war auch jeweils

² Im August 2012 erfolgte die Übergabe des Förderprogramms an PtJ, deshalb beginnt die Förderberatung zu diesem Zeitpunkt. Noch ein Hinweis zur Statistik: Es wird jeder Anruf und jede E-Mail-Anfrage beantwortet und gezählt. Mehrere Anrufe eines Förderinteressierten werden ggf. mehrfach gezählt.

³ Für die hohe Zahl an Förderberatungen aus Sachsen muss angemerkt werden, dass diese vornehmlich mit einem Förderinteressierten (Umweltamt der Stadt Leipzig) durchgeführt wurden.

nach der Teilnahme von Vertretern des PtJ an Konferenzen zur Öffentlichkeitsarbeit zum Programm zu verzeichnen (KlimZug-Abschlusskonferenz November 2013, 7. DStGB-Fachkonferenz "Kommunen aktiv für den Klimaschutz" im Februar 2014, Abschlusskonferenz KlimaMoro, ExWost und Immoklima im März 2014 sowie die Regionalkonferenzen in Leipzig und Lübeck im April und Juni 2014).

Die meisten Förderberatungen erfolgen jeweils vor Antrags- bzw. Skizzeneinreichungsfristen. Für den Sommer 2013 sowie zum Jahreswechsel 2013/2014 war die Umstellung des Antragsverfahrens vom ein- auf das zweistufige Verfahren geplant, die wegen des Hochwassers 2013, als auch aufgrund der Bundestagswahl 2013 verschoben wurde. Es wurde seitens des PtJ geraten, fortgeschrittene Projektideen vor der Umstellung einzureichen. Daher erfolgten im Vorfeld der Antragseinreichung im April 2013 und Dezember 2013 sowie April 2014 viele Beratungen. Die meisten Förderberatungen wurden schließlich im September 2014 (105) - also kurz vor der Einreichungsfrist - geführt, was sich in einer hohen Anzahl von eingereichten Skizzen niederschlug.

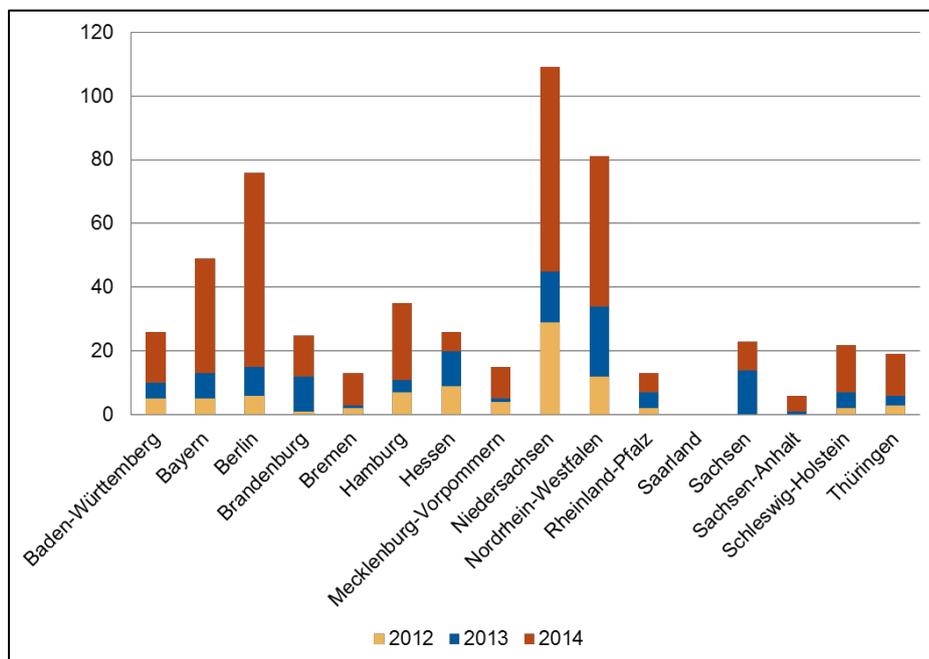


Abb.3: Förderberatungen nach Regionen

Auf Nachfragen gaben die Förderinteressierten an, dass sie vor allem durch eigene Recherche (Förderdatenbank), als auch durch das fachliche Umfeld und Netzwerk, aber nicht zuletzt auch durch die Öffentlichkeitsarbeit des PtJ (Flyer, Teilnahme an Konferenzen) auf das Förderprogramm aufmerksam wurden.

c) Anträge in Bearbeitung

Vorbehaltlich einer Bewilligung sind zu diesem Zeitpunkt noch 18 beantragte Projekte in Bearbeitung, die ein Fördervolumen von 3.704.096 € ausmachen. Davon wurden vier Anträge aus NRW eingereicht, drei aus Bayern und jeweils zwei aus Hessen, Brandenburg und Berlin. Aus dem Saarland, Bremen und Sachsen-Anhalt wurden keine Anträge eingereicht. Eine Bescheidung der Anträge ist zum Februar und März 2015 geplant.

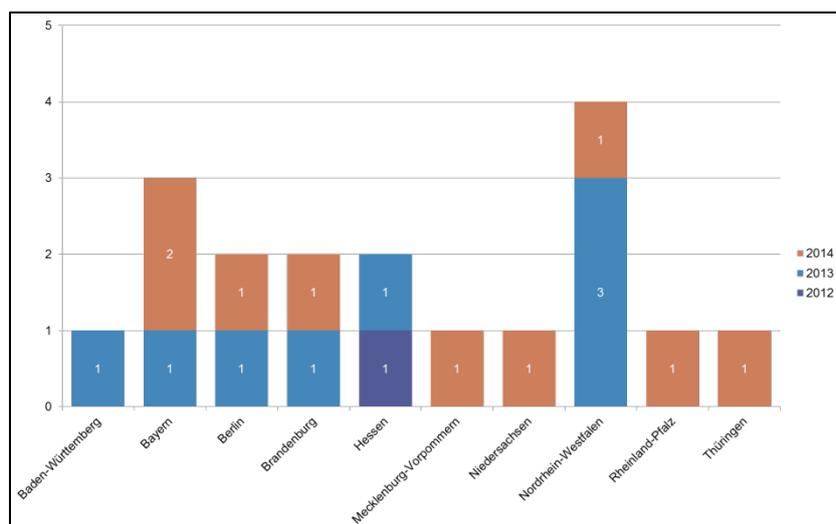


Abb.4 Anzahl der noch nicht bewilligten Projektanträge nach regionaler Verteilung

Auswertung nach Förderschwerpunkten

Bei der Auswertung der bewilligten Projekten nach Förderschwerpunkten, dominiert eindeutig FSP 3 „Kommunale Leuchtturmvorhaben sowie Aufbau von lokalen und regionalen Kooperationen“. Insgesamt 21 Projekte werden mit mehr als 5,6 Mio. Euro Fördermitteln in diesem Schwerpunkt gefördert.

Die deutlich hohe Anzahl an Projekten aus dem FSP 3 lässt sich damit begründen, dass gerade Kommunen und auch Forschungseinrichtungen gut vernetzt und daher auch über Förderprogramme meist gut informiert sind. Des Weiteren ist die Hemmschwelle für Hochschulen geringer, da sie das „Fördergeschäft“ kennen und aufgrund dessen häufig als Zuwendungsempfänger agieren (siehe Empfängergruppen). Sie übernehmen die Aufgaben der Beantragung sowie die Berichtspflichten für die Kommunen mit. So wie z.B. auch in dem Projekt BESTKLIMA, in dem die RWTH Aachen Zuwendungsempfänger ist, die Städte jedoch als aktive Kooperationspartner mitgestalten.

- BESTKLIMA: Das Gesamtziel des Vorhabens ist es, das Klimaschutzteilkonzept „Anpassung an den Klimawandel für die Städte Solingen und Remscheid“ zusammen mit der Stadt Wuppertal bis 2016 umzusetzen. Ziel des Vorhabens ist es auch, über die Bergische Region hinaus übertragbare Lösungsansätze zu entwickeln und zu erproben sowie Impulse in Richtung der Regionalplanung zu setzen. Die Städte und die Region werden Netzwerke auf- oder ausbauen, die sich nach Abschluss des Vorhabens in Fragen der Klimaanpassung selber tragen können. Zentraler Bestandteil des Klimaschutzteilkonzepts ist eine Zusammenstellung von 36 Maßnahmen. Zielgruppen der Maßnahmen sind in erster Linie die Stadtverwaltungen selbst, aber auch Träger von Fachaufgaben, Bürger, Vereine, Verbände, Wirtschaftsakteure, Gremien, usw. Durch die Bildung von Kompetenzteams aus den Stadtverwaltungen und der Bergischen Entwicklungsagentur, wird der Ausbau und die Nutzung fachlicher, Institutionen übergreifender Netzwerke, die Bewusstseinsbildung, Beteiligung, Vernetzung und Kooperation von regionalen und kommunalen Akteuren angestrebt. Für die Stadtverwaltungen wird das Wissen verständlich aufbereitet und es werden prozedurale Hilfestellungen erarbeitet, um Klimaanpassung im alltäglichen Verwaltungshandeln zu verankern. Weiterhin wird ein Quali-*

tätsmanagementsystem bzw. Monitoring für den städtischen bzw. regionalen Anpassungsfortschritt entwickelt mit standardisiertem Berichtswesen und Evaluationen.

Auffällig ist jedoch auch, dass es sich bei vielen Projekten des FSP 3 nicht um Kommunen handelt, die das Politikfeld Anpassung an den Klimawandel neu angehen. In vielen Fällen handelt es sich um praxisorientierte Fortführungen von Thematiken aus den Förderprogrammen der EU (03DAS042), des Bundes (BMBF z.B. 03DAS006, 03DAS016, 03DAS036) und alt-BMVBS z.B. 03DAS022) oder des Landes (03DAS010 und 03DAS019).

Die Entwicklung von Bildungsmodulen (FSP 2) wurde mit 959.787 € innerhalb von acht Projekten gefördert. Wie z.B. das Projekt „KLIWÄSS“:

- *Ziel des Projektes „KLIWÄSS“ ist es, den Stand des Wissens zu Anpassungsmöglichkeiten an den Klimawandel im Bereich Stadtentwässerung und Stadtentwicklung in einem Bildungsmodul kompakt zusammenzufassen und so den Bauingenieuren, Stadt- und Regionalplanern sowie Architekten und Mandatsträgern von morgen schon in der Ausbildung das Thema praxisorientiert und anwendungsbezogen zu vermitteln. Besonderer Wert soll dabei auf die Vermittlung einer interdisziplinären, ganzheitlichen Betrachtungsweise der aktuellen und zukünftigen Problemstellungen gelegt werden. Unter der Projektsteuerung der DWA wird das Projekt in elf Arbeitspaketen (AP) bearbeitet. Im ersten Bearbeitungsjahr erfolgen zunächst die Konzeption und die zielgruppenorientierte Erstellung des Bildungsmoduls. Im zweiten Bearbeitungsjahr erfolgen Evaluierungen und Anpassungen der Materialien. Das Bildungsmaterial (PowerPoint Präsentationen und Übungsmodelle usw.) soll nach Projektabschluss zur freien Verfügung bei allen öffentlichen, nicht-kommerziellen Bildungsträgern mit Angabe der Urheber genutzt werden dürfen (Hochschulen usw.). Hierzu werden die Materialien als Download zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus dürfen die drei Projektpartner das Material uneingeschränkt nutzen.*

Die geringste Fördersumme entfällt zurzeit auf den FSP 1 „Anpassungskonzepte für Unternehmen“ mit drei Vorhaben und 266.409 €. Innerhalb dieses Förderschwerpunkts sind Projekte wie z.B. Eco-Climate-Basics möglich:

- *Eco-Climate-Basics soll den teilnehmenden klein- und mittelständischen Unternehmen in der Region Bremen/Weser-Ems die Möglichkeit eröffnen, im Rahmen des Projektes eine individuelle betriebliche Anpassungsstrategie an die Folgen des Klimawandels und die damit verbundenen unternehmerischen Herausforderungen zu entwickeln. Im Rahmen des Projektes Eco-Climate-Basics sollen durch eine intensive Analyse in und mit den beteiligten Firmen z.B. folgende Ziele erreicht werden:*
 - a) die Erörterung von Fragestellungen in wie weit und in welchem Ausmaß das teilnehmende Unternehmen von den Folgen des Klimawandels betroffen ist,*
 - b) Chancen und Potenziale der Anpassung des teilnehmenden Unternehmens an die Folgen des Klimawandels aufzeigen und*

c) die Erarbeitung einer umfassenden, individuell auf das Unternehmen zugeschnittenen unternehmerische Anpassungsstrategie.

Deutlich wird aus den vorliegenden Statistiken (siehe Grafik 5 und 6), dass sich die Beteiligung von Unternehmen bisher schwierig gestaltet. Lediglich drei Projekte konnten bisher bewilligt werden. Gründe dafür können sein, dass die Auswirkungen des Klimawandels für Unternehmen als Thema noch nicht auf der Tagesordnung stehen oder klimawandelbedingte und sich zukünftig intensivierende Problemstellungen nicht mit Klimaänderungen verbunden werden (z.B. Hochwasser). Gerade für KMU gibt das alltägliche Geschäft kaum Raum für langfristige Themen. Des Weiteren sind KMU weniger gut vernetzt als Kommunen und ferner ist die Existenz des Förderprogramms wenig bekannt. Hinzu kommt, dass KMU häufig nicht mit den Prozessen vertraut sind, die für eine erfolgreiche Antragstellung nötig wären. Das Verhältnis maximales Fördervolumen (100.000 €) und Aufwand bei der Antragstellung könnte auch als zu geringer Anreiz empfunden werden. Zudem sind keine investiven Maßnahmen möglich, wie es z.B. in anderen Förderprogrammen der Fall ist.

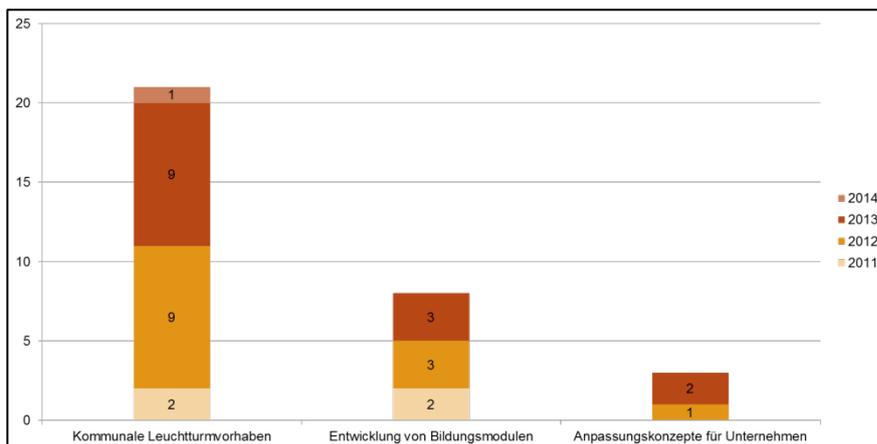


Abb.5: Verteilung nach Förderschwerpunkten (ohne Konferenzen)

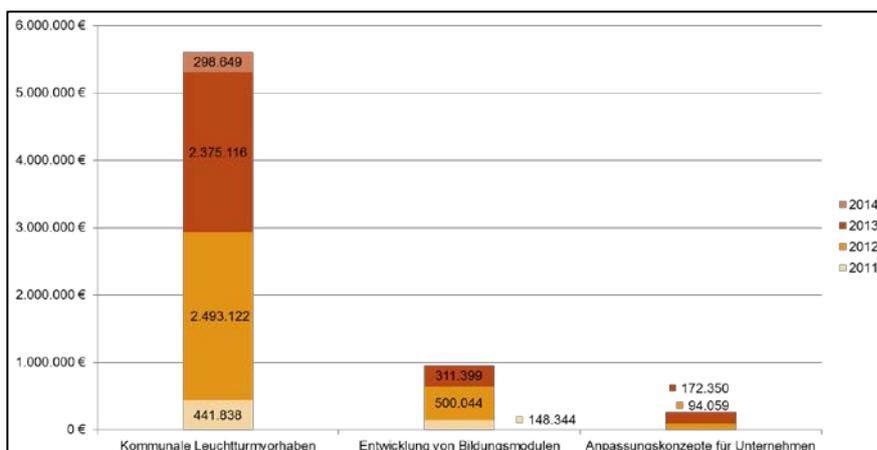


Abb.6: Verteilung der Fördermittel auf die Förderschwerpunkte in Euro (ohne Konferenzen)

Neben der Förderung von Vorhaben der drei Schwerpunkte wurden in dem genannten Zeitraum auch drei Regionalkonferenzen in Höhe von insgesamt 86.027 € gefördert. Die Regionalkonferenzen fanden in Leipzig, Bremerhaven und Lübeck statt und dienen der Information und dem Austausch von Akteuren aus Politik, Wissenschaft und Praxis.

Für den FSP 3 „Kommunale Leuchtturmprojekte“ bietet sich in diesem Zusammenhang ein Vergleich mit den bewilligten Vorhaben der Klimaschutzteilkonzepte (TK) Anpassung an, die im Rahmen der Kommunalrichtlinie⁴ gefördert werden. Insgesamt wurden innerhalb dieser Fördermöglichkeit 21 Vorhaben im Zeitraum 2011 bis 2014 bewilligt. Das Fördervolumen beträgt insgesamt 1.101.522 €. Im Rahmen des TK Anpassung können sich kommunale Antragsteller Anpassungskonzepte erarbeiten lassen, für die sie auch im Anschluss die Umsetzung einer Maßnahme beantragen können.

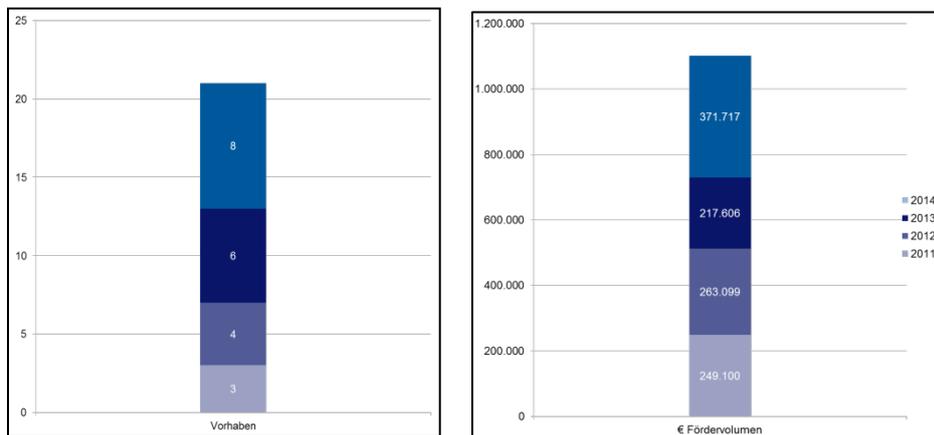


Abb.7: TK Anpassung: Anzahl der Vorhaben und Fördervolumen in Euro

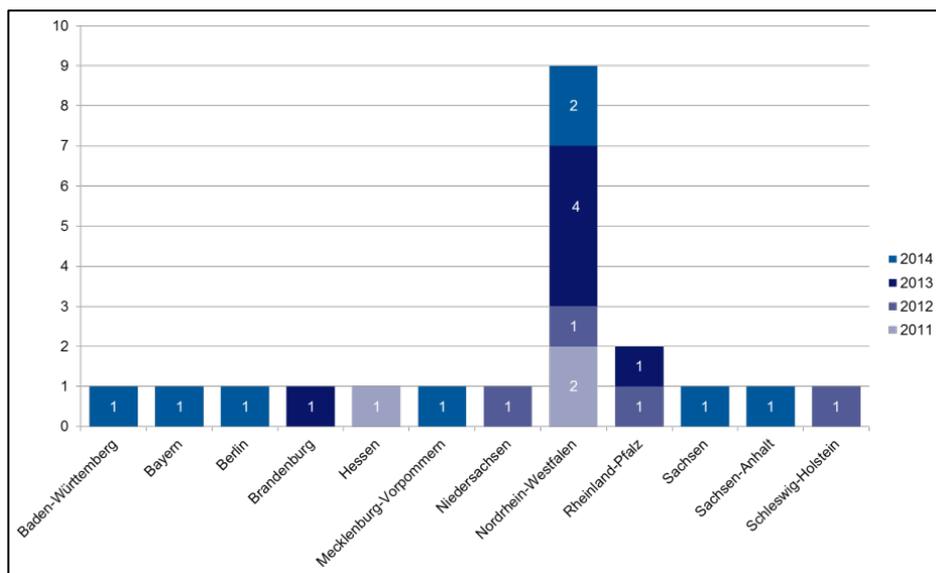


Abb.8: Regionale Verteilung der TK Anpassung

Regional sind die Anpassungskonzepte vorwiegend in Nordrhein-Westfalen zu finden. Gründe hierfür könnten sein, dass die Städte und Kommunen NRWs einerseits schon lange aktiv im Klimaschutz sind. Auch Anpassungsmaßnahmen haben durch die Hochwasservorsorge bereits eine lange Tradition. Institutionen wie z.B. die Emschergenossenschaft oder der Lippeverband arbeiten sehr aktiv in diesen Bereichen und binden ihre Kommunen mit ein. Des Weiteren hat Nordrhein-Westfalen mit dem Gesetz zur Förderung des Klimaschutzes, welches 2013 verabschiedet wurde, eine Vorreiterposition innerhalb Deutschlands eingenommen. In dem Gesetz werden klare Klimaschutzziele formuliert, die

⁴ Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative

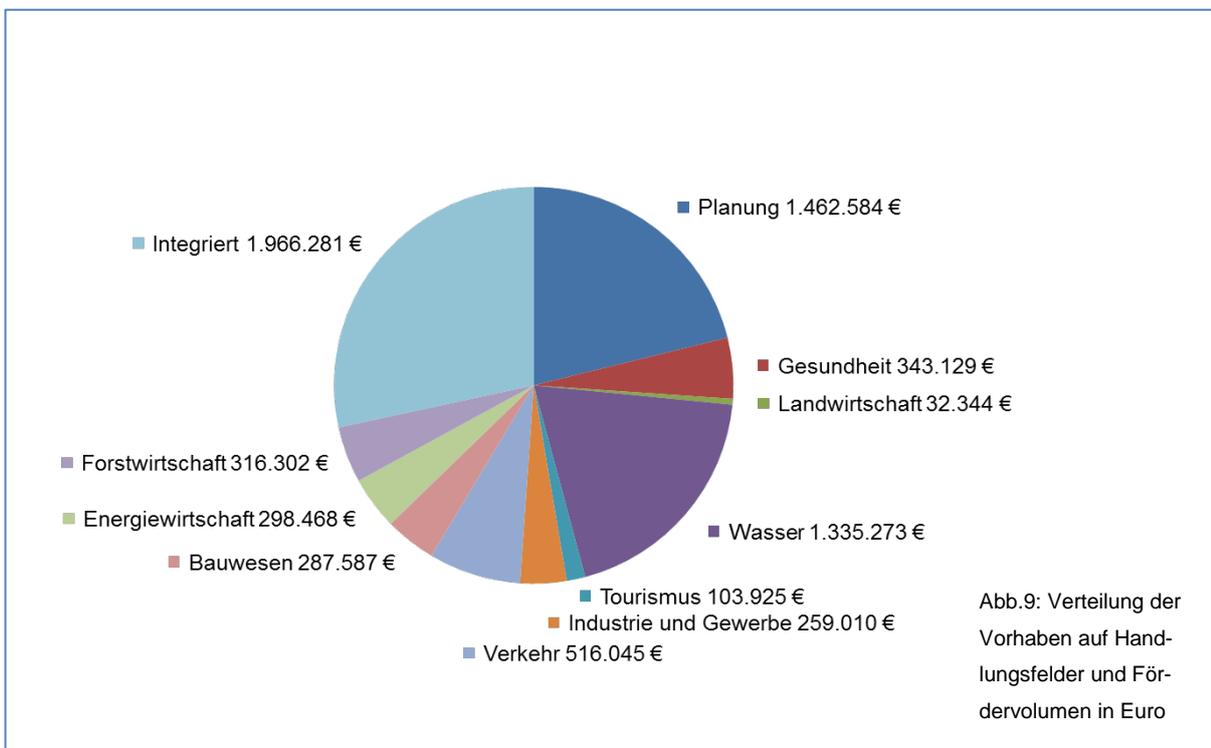
durch die Kommunen erreicht werden sollen. Die Grundlage dafür bilden die Klimaschutzkonzepte und -teilkonzepte für die jeweiligen Kommunen.

Die Bundesländer Hamburg, Bremen, Thüringen sowie das Saarland sind bisher noch nicht vertreten.

Es besteht eine Verbindung zwischen den Fördersträngen TK Anpassung und dem FSP 3 des DAS Programms. Im Rahmen der Förderberatung durch den PtJ wird Kommunen auch zu einer näheren Betrachtung des TK Anpassung geraten, wenn hier eine bessere Passfähigkeit der Kommunen zur Förderung erkannt wird, da das TK Anpassung einen guten Rahmen für die ersten Schritte der kommunalen Politik zur Klimaanpassung bietet. Ferner bauen Kommunen oft auf die Ergebnisse eines TK Anpassung mit einer DAS-Förderung auf, um einige Teilaspekte zu vertiefen (z.B. KlimPass-Aktiv „(03DAS010) oder BestKlima (03DAS039).

Auswertung nach Handlungsfeldern

Bei der Verteilung nach Handlungsfeldern und Fördersummen ergibt sich folgendes Bild: Mit knapp 2 Mio. Euro Förderung dominiert das Handlungsfeld „Integriert“. In dieses Handlungsfeld fallen Vorhaben, die einerseits eine Kombination verschiedener Themen wie z.B. Küstenzonenmanagement und Tourismus beinhalten, jedoch sind nur die wenigsten integrierten Projekte so leicht rein thematisch abgrenzbar.



Vielmehr sind unter „Integriert“ Vorhaben zu finden, die auf unterschiedlichen Ebenen politisch-gesellschaftliche Lenkungsstrukturen (Governance) etablieren wollen. Daher wurde für „Integriert“ eine weitere Aufschlüsselung in die „Planungsebenen“ (Quartier, Stadt und Region) sowie in „Konferenzen“ und „Maßnahmen für Unternehmen“ vorgenommen (siehe Tabelle 1). Unter der Ebene „Quartier“ finden sich Vorhaben, die auf kleinräumiger Ebene Maßnahmen zur Klimaanpassung erarbeiten. Hierunter können bestimmte Stadtbezirke, aber auch Straßenzüge, usw. fallen. Die Ebene Stadt umfasst die Betrachtung einer gesamten Stadtregion, während die regionale Ebene Landkreise, Bezirke, Bundesländer, aber auch geografische Räume (Küsten- oder Bergregionen) usw. beinhalten können.

Insgesamt sechs Projekte entfallen auf die Steuerungsebene. Vier davon befassen sich mit dem Aufbau regionaler Steuerungsstrukturen, wie z.B. die Projekte „InKoKa“ oder „Klimpass“ (siehe Projektübersicht im Anhang). Bei jeweils einem Projekt steht die Stadt- („Klimawandel – Speyer folgen“) bzw. Quartiersebene (Klimaanpassung am Beispiel des Berliner Brunnenviertels) im Vordergrund.

Daneben wurden drei Regionalkonferenzen durchgeführt, die ebenfalls dem Handlungsfeld „Integriert“ zugeordnet wurden. Zwei Projekte haben sich in diesem Zusammenhang mit Anpassungsmaßnahmen für Unternehmen befasst.

Integriert	Anzahl
Quartier	1
Stadt	1
Region	4
Konferenz	3
Unternehmen	2
Summe	11

Tabelle 1: Aufschlüsselung des Handlungsfeldes „Integriert“

Neben „Integriert“ sind die Handlungsfelder „Wasser“ (1.335.273 €) und „Planung“ (1.462.584 €) mit insgesamt knapp 2,8 Mio. Euro ebenfalls sehr stark vertreten. Das Handlungsfeld „Wasser“ deckt Projekte mit den Themen wie z.B. Grundwasserstände, Hoch- und Niedrigwasser, Küsten- und Meeresschutz usw. ab. Unter dem Handlungsfeld „Planung“ finden sich Projekte mit Bezug zur Raum- und Regional- oder Bauleitplanung. Projekte aus dem Bereich „Verkehr“ werden mit 516.045 € gefördert. Folgende Handlungsfelder konnten bisher noch nicht belegt werden: Biodiversität und Naturschutz, Fischerei, Bodenschutz, Finanzwirtschaft, Versicherungswirtschaft, Bevölkerungsschutz inkl. Katastrophenschutz.

Zu den Handlungsfeldern Bodenschutz und Bevölkerungs-/Katastrophenschutz werden jedoch voraussichtlich Projekte im Frühjahr 2015 beschieden werden. Die Handlungsfelder Naturschutz, Fischerei und Versicherungswirtschaft werden jedoch auch in der Förderberatung sehr wenig bzw. nicht nachgefragt.

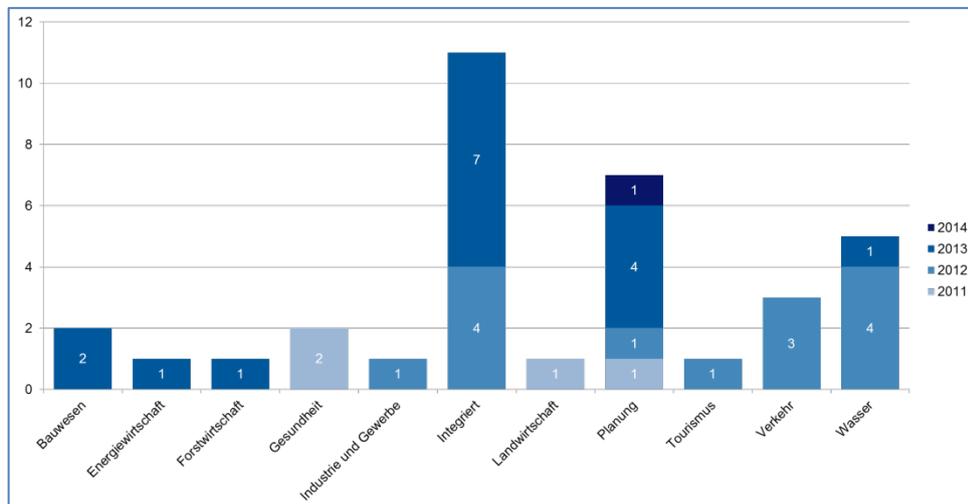


Abb.10: Verteilung nach Handlungsfeldern

Auswertung nach regionaler Verteilung

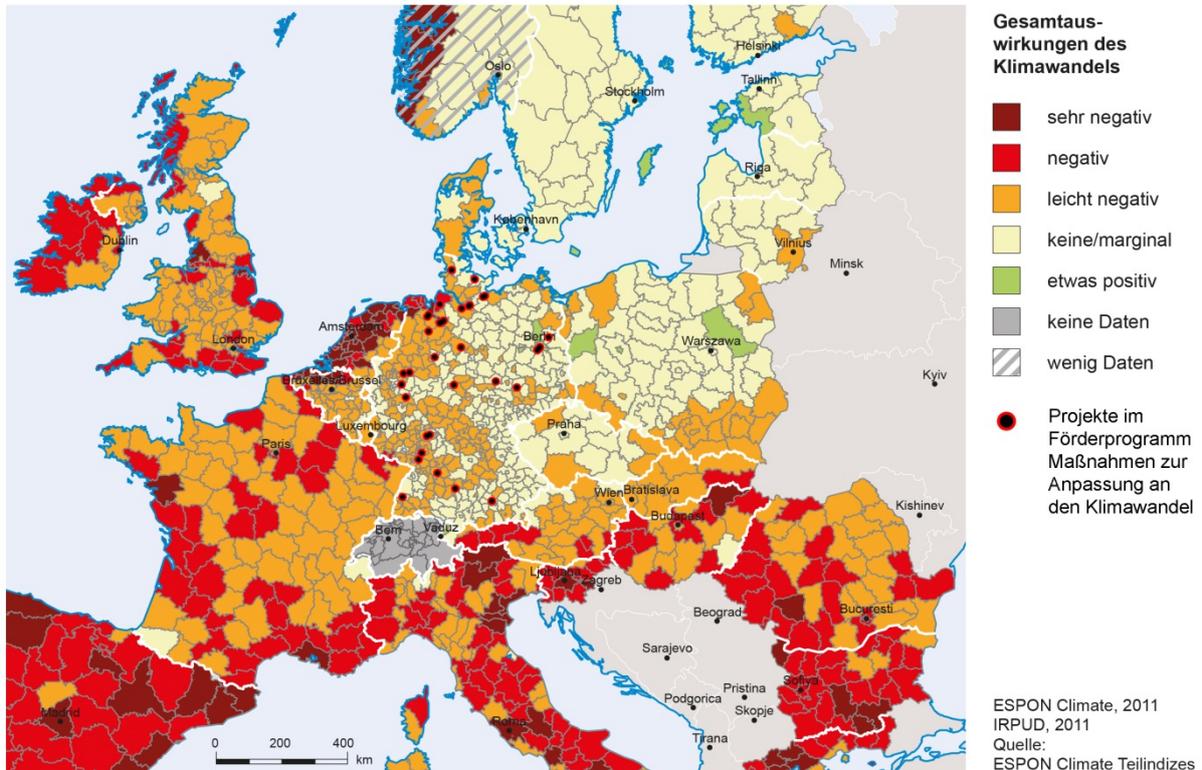
Die regionale Verteilung der Projekte variiert. Die drei Bundesländer mit den meisten Projekten sind Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Berlin. Dabei ist Niedersachsen mit 6 Projekten beteiligt, NRW mit 5 und Berlin mit 4 Projekten. Für Baden-Württemberg und Hessen wurden jeweils 3 Projekte bewilligt. Keine Projekte konnten bisher für Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, das Saarland und Sachsen (bis auf eine Regionalkonferenz) bewilligt werden. Räumliche Trends sind dahingehend erkennbar, dass vom Nordwesten Deutschlands in südöstlicher Richtung die Anzahl an DAS-Projekten abnimmt.

Dafür können verschiedene Erklärungsmuster herangezogen werden wie zum Beispiel die hohen Bevölkerungszahlen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, verbunden mit einem hohen Bewusstsein für die Vulnerabilität durch die prognostizierten Klimaänderungen vor allem durch das große BMBF-Förderprogramm zum Klimawandel und zur Klimawandelanpassung KLIMZUG, als auch die tatsächliche Verwundbarkeit durch den Klimawandel wie im Folgenden dargestellt.

Zum Zeitpunkt dieser Auswertung stehen leider keine Karten vom Netzwerk Vulnerabilität zur Verfügung, die aggregierte Aussagen über die Verletzlichkeiten der einzelnen Regionen in Deutschland zulassen. Deshalb wurde auf die Karte des Forschungsnetzwerks zur Beobachtung der europäischen Raumentwicklung (ESPON)⁵ zurückgegriffen. Dieses hat im Jahr 2011 Ergebnisse des Projektes „Climate Change and Territorial Effects on Regions and local Economies“ veröffentlicht. In dem Endbericht findet sich unter anderem auch die Karte „Gesamtauswirkungen des Klimawandels“ (siehe Karte 1). Bei dieser Darstellung wurde der Versuch unternommen, die einzelnen Verletzbarkeiten zu aggregieren und für die Regionen Europas darzustellen. Dies geschieht für Deutschland auf der Ebe-

⁵ www.espon.eu

ne der Land- und Stadtkreise. Das Projektteam weist ausdrücklich darauf hin, dass das Ergebnis eine Prognose und keine Zukunftsentwicklung ist. Die Karte wurde um die DAS-Projektorte ergänzt.



Karte 1: Gesamtauswirkungen des Klimawandels und DAS-Projekte

Bei der Betrachtung der Karte „Gesamtauswirkungen des Klimawandels“ wird deutlich, dass die Projekte insbesondere dort beantragt wurden, wo auch regional höhere Verletzlichkeiten vermutet werden. Daher kann auch vermutet werden, dass das Thema „Anpassung an den Klimawandel“ in anderen Regionen noch nicht so stark angekommen ist. Das würde auch erklären, warum z.B. die niedersächsischen Projekte hauptsächlich im Nordwesten des Landes vertreten sind, nämlich dort, wo auch die größten Auswirkungen zu befürchten sind.

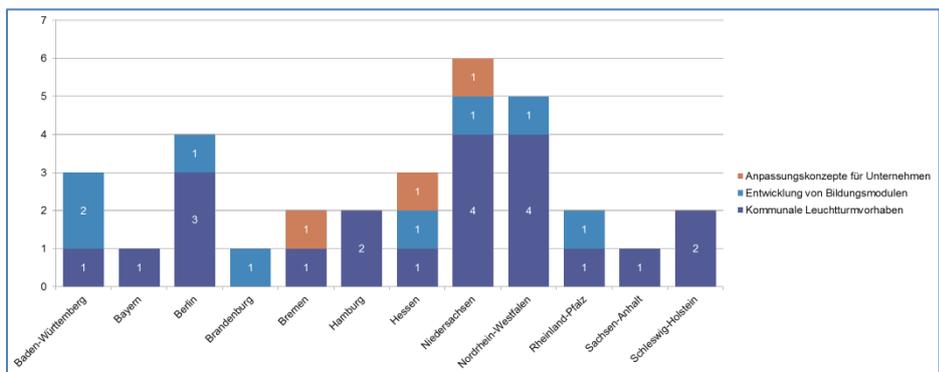


Abb.11: Verteilung der Projekte nach Bundesländern (ohne Konferenzen)

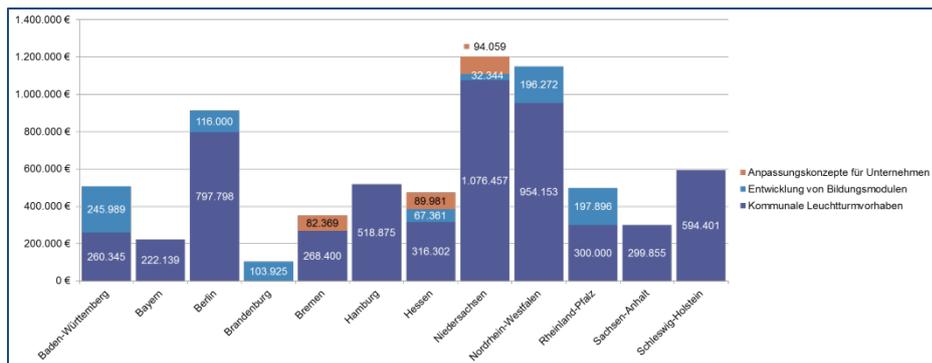
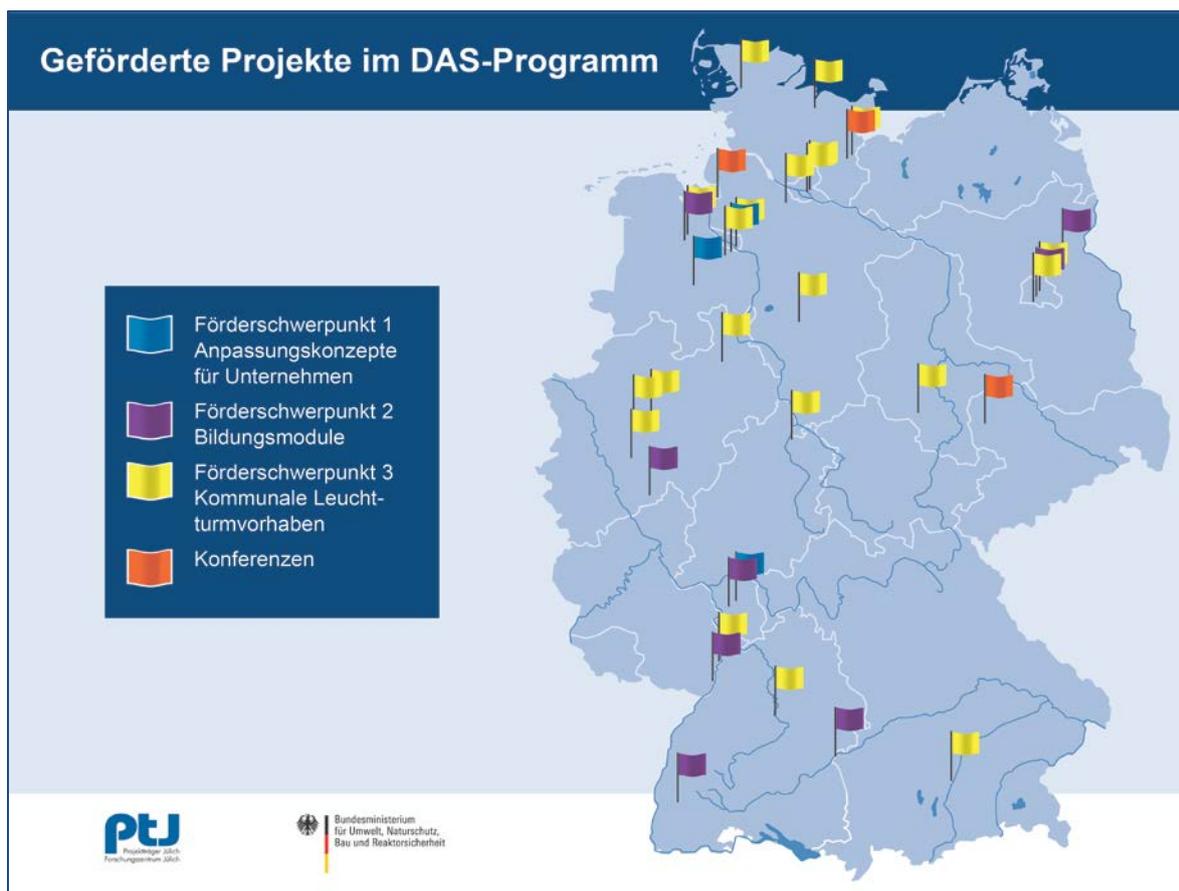


Abb.12: Verteilung der Fördersummen nach Bundesländern in Euro

Bei der Verteilung der Fördermittel auf die einzelnen Bundesländer nehmen NRW, Niedersachsen und Berlin die ersten drei Plätze ein. Zusammen erhielten diese drei Bundesländer mit über 3 Mio. Euro Fördermitteln fast die Hälfte des gesamten Fördervolumens. Mit insgesamt 15 Projekten decken diese Bundesländer jedoch auch fast die Hälfte aller Projekte ab. Auffallend hoch im Verhältnis zu Bevölkerungszahl und Fläche sind Berlin, Hamburg und Bremen. Bei Berlin und Hamburg kann dies sowohl auf die örtlichen spezialisierten Institutionen (Deutsches Institut für Urbanistik, KlimaCampus Hamburg) zurückgeführt werden, als auch auf die besondere Betroffenheit von großen Städten durch den Klimawandel (Überhitzung und Gefährdung durch Sturzfluten).



Karte 2: Geförderte Projekte im DAS Programm

Die neuen Bundesländer sind bei vielen Förderprogrammen des Bundes (z.B. Kommunalrichtlinie der Nationalen Klimaschutzinitiative) unterrepräsentiert. Grund dafür ist die gefühlte Nachrangigkeit der Anpassung an den Klimawandel vor dem Hintergrund anderer Probleme (Schrumpfung, demographischer Wandel), als auch die angespannten Haushalte in den neuen Bundesländern und die vergleichsweise geringe Wirtschaftskraft.

Des Weiteren sind die wenigen Anfragen und Anträge im Verhältnis zu der Größe und der Bevölkerungszahl von Baden-Württemberg und Bayern auffallend. Als Begründung könnte hier genannt werden, dass Süddeutschland nicht in „KlimZug“ verortet war und somit ein geringeres Bewusstsein für Klimawandel in der Breite besteht.

Auswertung nach Empfängergruppen

Die 35 genannten Projekte werden von 58 Zuwendungsempfängern umgesetzt. Diese wurden wie in Abbildung 13 in Kommunen (darunter auch kommunale Verbünde und Landkreise), Unternehmen, Universitäten und Forschungseinrichtungen, Vereine und Verbände sowie Landesministerien aufgeteilt. Die Landesministerien nehmen dabei eine Sonderrolle ein, da hier ausschließlich die Regionalkonferenzen finanziert werden. Darunter befinden sich 15 Verbundprojekte, die jeweils verschiedene Partnerkonstellationen hervor bringen (siehe Tabelle 2). Die Kommunen setzen ausschließlich Projekte im FSP 3 um und, gemäß der formalen Vorgaben zur Antragsberechtigung, sind die Zuwendungsempfänger der FSP-1-Projekte ausschließlich Unternehmen. Dagegen werden im FSP 2 die Projekte von Universitäten, Unternehmen und Verbänden oder auch im Verbund der unterschiedlichen Körperschaftsarten umgesetzt (z.B. 03DAS007). Auffallend ist vor allem die hohe Anzahl an Forschungsinstitutionen, als auch die vergleichsweise hohen Zuwendungssummen, die an diese gehen. Dabei sei erwähnt, dass es sich bei 18 Zuwendungsempfängern aus dem wissenschaftlichen Bereich um Projekte im FSP 3 handelt, also eine Kommune Verbund- oder mindestens Kooperationspartner ist. Kooperationspartner erhalten keine Zuwendung, wirken jedoch in Form von Eigenleistung (überwiegend Personal) an den Projekten mit. Dies trifft auf 10 der wissenschaftlichen Einrichtungen zu.

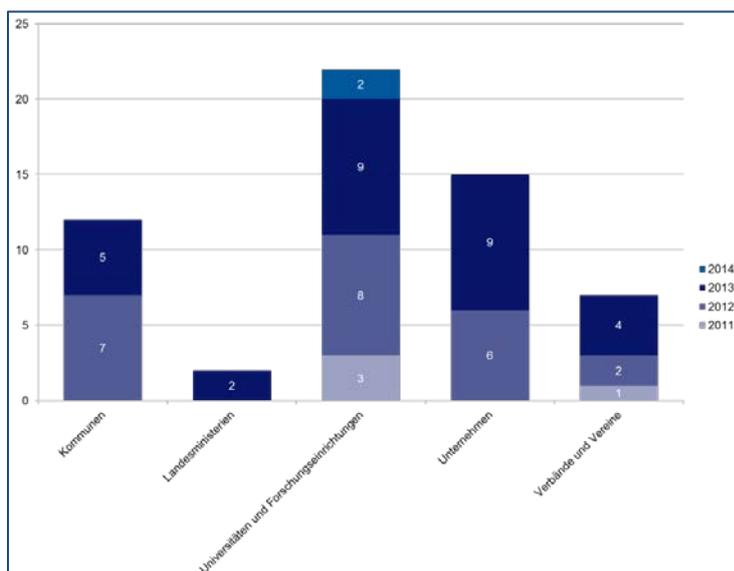


Abb.13: Verteilung der Vorhaben nach Empfängergruppen

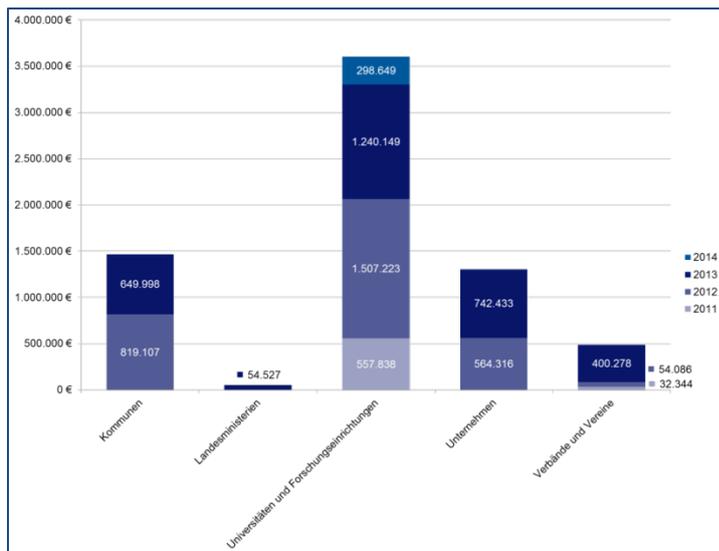


Abb.14: Verteilung der Fördersummen in Euro nach Empfängergruppen

Die Partnerkonstellationen der bewilligten Verbundprojekte sind sehr vielseitig:

Konstellation	Anzahl
Kommune, Wissenschaft, Unternehmen	2
Verband/Verein, Wissenschaft, Unternehmen	1
Unternehmen, Verband/Verein	2
Unternehmen, Wissenschaft	2
Kommune, Wissenschaft	3
Unternehmen, Unternehmen	2
Kommune, Unternehmen	1
Kommune, Verband/Verein, Wissenschaft	1
Wissenschaft, Wissenschaft	1

Tabelle 2: Aufschlüsselung der Partnerkonstellationen

4. Auswertung des Vernetzungstreffens der Kommunalen Leuchtturmvorhaben 2014

Inhalt und Ablauf des Vernetzungstreffens

In dem Förderschwerpunkt „Kommunale Leuchtturmvorhaben“ ist ein jährliches Vernetzungstreffen der Projekte vorgesehen, das einen inhaltlichen Austausch zwischen Projekten sowie den Austausch über auftretende Hindernisse/Hemmnisse und deren Überwindung in der Anpassung an den Klimawandelermöglichen soll.

Ein erstes Vernetzungstreffen fand am 5. und 6. November 2014 in Berlin statt. Ziel dieser Veranstaltung war es, über die Vernetzung der Projekte hinaus auch Anregungen für Aktivitäten des Bundes oder für Änderungen im Förderprogramm zu geben (z.B. Entwicklung neuer Förderschwerpunkte). Ebenso wurden Anregungen für die operative Arbeit des Projektträgers diskutiert, wie z.B. Öffentlich-

keitsarbeit für das Förderprogramm, die Unterstützungen bei der Antragstellung (z.B. über Muster und Vorlagen) oder auch die Möglichkeiten für eine bessere Betreuung laufender Projekte.

An der Veranstaltung nahmen zahlreiche VertreterInnen aus den verschiedenen Vorhaben teil, die sowohl von den beteiligten Kommunalverwaltungen, als auch von den beteiligten wissenschaftlichen Einrichtungen, Verbänden und Unternehmen kamen. Vertreten waren vor allem Projekte aus den Bewilligungsjahren 2011 bis 2013, aber auch aus den erst in 2014 bewilligten Projekten nahmen VertreterInnen teil. Sie alle nutzten intensiv die Möglichkeit des Austausches mit den anderen Projekten.



Foto 1-3: Impressionen des Vernetzungstreffens

Die laufenden Projekte standen im Fokus des Vernetzungstreffens und wurden im Rahmen eines Posterrundgangs, als auch klassisch über Vorträge vorgestellt. Hinsichtlich der Handlungsempfehlungen für das Förderprogramm „Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel“ waren die Diskussionsrunden, welche angelehnt an das World-Café-Format durchgeführt wurden, sehr interessant. Dabei wurden an insgesamt vier Tischen folgende Punkte diskutiert:

1. Erfolge und Hindernisse bei der Anpassung an den Klimawandel in den Projekten,
2. „Best Practices“ und Instrumente der kommunalen Anpassung,
3. die Weiterentwicklung des Förderprogramms zur Anpassung an den Klimawandel sowie
4. mögliche Hilfestellungen Dritter zur Unterstützung der Kommunen in ihren Anpassungsbemühungen.

Ergebnisse

Die Fragestellungen wurden sehr angeregt von den TeilnehmerInnen diskutiert. So zeigte sich u.a., dass ein maßgeblicher Erfolgsfaktor für kommunale Anpassungsprozesse ein politisches „Commitment“ ist. Viele unterschiedliche kommunalpolitische Instrumente zur Anpassung an den Klimawandel von formaler Planung (z.B. Flächennutzungsplan, Bebauungsplan) über informelle Konzepte und Öffentlichkeitsarbeit werden erfolgreich zur Erreichung der Bevölkerung eingesetzt.

Eine wichtige Erkenntnis für den Fördermittelgeber BMUB und den Projekträger Jülich war auch die Bestätigung, dass der FSP 3 „Kommunale Leuchtturmvorhaben“ für kommunale Prozesse sehr gut zugeschnitten ist und kein Änderungsbedarf gesehen wird. Mehr Unterstützung wird sich seitens der

Kommunen jedoch hinsichtlich der Umsetzung von investiven Anpassungsmaßnahmen gewünscht. Die Unterstützung muss nach Ansicht der TeilnehmerInnen nicht zwangsweise in einen neuen Förderstrang eingebettet werden, sondern auch der Hinweis auf bestehende weiterführende Fördermöglichkeiten wird als hilfreich angesehen. Ein Punkt, an welchem die geplante Förderdatenbank KomPass des Umweltbundesamtes sehr gut ansetzen kann. Die Ergebnisse des World-Café wurden verdichtet und in Tabelle 3 zusammengefasst.

Erfolge/ Hindernisse in der Anpassung	Instrumente, Best Practices und Methoden
<p><u>Erfolgsfaktoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Konkreter Anlass z.B. Starkregenereignis in der Kommune - Verbindung mit Klimaschutz - Politisches Commitment - Sichtbarkeit, konkreter Nutzen - Schlüsselakteure identifizieren und einbinden - Persönliche Kontakte <p><u>Hindernisse:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Koordinierung verschiedener Akteure - Barrieren in Politik und Verwaltung - Barrieren bei zentralen Akteuren - Klimawandelüberzeugungsarbeit ist oft notwendig, Diskussionen beginnen oft auch noch von vorn nach dem Motto, gibt es Klimawandel überhaupt - Antragstellung teilweise zu kompliziert, schreckt insb. Unternehmen ab - Zusatzaufgabe Anpassung für das Personal problematisch 	<ul style="list-style-type: none"> - Totschlagargumente wissenschaftlich widerlegen z.B. kleine Studien dazu beauftragen/ widerlegen - „Sprache“ der Zielgruppe sprechen - Akteure regelmäßig zusammenbringen - Visualisierung wie zum Beispiel über Vulnerabilitätskarten oder Visualisierung von Maßnahmen - Finanzierung - Strukturell: vorhandene Strukturen/ Netzwerke nutzen - Modellbeispiele vor Ort - Wettbewerb (Anpassungskriterien integrieren) - Verbindung mit Klimaschutz oder mit anderen Themen, um Synergien zu kommunizieren und zu nutzen - Multifunktionalität oder no-regret Maßnahmen - Unternehmen einbinden - Öffentlichkeitsarbeit, Bürger für das Thema sensibilisieren - Erfolgsfaktor Huckepack, wenn man es in die verschiedenen originären Aufgaben der anderen FBs einbringt bzw. andocken kann

Zukünftige Themen und Weiterentwicklung Förderprogramm	Hilfestellungen Dritter
<ul style="list-style-type: none"> • Flexibilität für zusätzliche Themen/ Änderungen im Projekt • Investitionsmittel zur Umsetzung • Mittel- und langfristige Evaluation • Mögliche Anschlussförderung, ressortübergreifend, Förderberatung • Klimaanpassungsmanager ggf. in Kooperation mit KSM • Antragsphase vereinfachen • Fachliche Aufbereitung, welche Rechtsebenen angepasst werden sollten, damit die Aufgabe der Anpassung rechtssicher in der Regionalplanung, Bauleitplanung festgesetzt werden kann 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze (!) Handlungsempfehlungen für weitere Förderung und Projekte z.B. Gesundheit oder Überschwemmungen • Vernetzungsveranstaltungen hilfreich, Vorschlag: Vernetzung von Projekten mit ähnlichen Handlungsschwerpunkten als ein Programmpunkt • Wissenstransfer zwischen den Vorhaben organisieren (Tools, Informationen, Produkte aufbereiten) • Erfolgsfaktor Förderung: auch auf andere Förderprogramme hinweisen oder auf die Förderberatung des Bundes. Wichtig für Anschlussförderung, Evaluierung, Investitionen, ergänzende Förderung

Tabelle 3: Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Diskussionsrunden

5. Wirkungen des DAS Programms

Die Wirkungen des DAS Programms lassen sich leider nicht so einfach quantifizieren, wie es im Bereich des Klimaschutzes durch die Angabe der eingesparten CO₂ Emissionen möglich ist.

In Vorbereitung auf das Vernetzungstreffen (s.o.) wurden im Vorfeld Steckbriefe an alle laufenden Projekte des FSP 3 geschickt. Neben allgemeinen Projektinformationen beinhalteten diese auch Fragen zu Wirkungen sowie zu Hemmnissen oder Lösungen bei der Antragstellung, als auch bei der Projektdurchführung. Bei den durchgeführten World-Café-Runden wurden die Fragestellungen nochmals aufgegriffen und mit allen Beteiligten (Projektakteuren sowie Programmverantwortlichen) diskutiert.

Es wurde deutlich, dass sich für die DAS-Vorhaben im FSP 3 hauptsächlich vier große Wirkungsbereiche ausmachen lassen. Die Projekte sind dabei aber nicht immer nur einer Wirkung zuzuordnen, vielmehr können bei den meisten Projekten mehrere Wirkungen identifiziert werden, die unterschiedlich stark auf die Projekte zutreffen (siehe Abb.15).

DAS-Projekte wirken innovativ, nicht weil sie unbedingt neue Innovationen in Form von technischen Erfindungen hervorrufen, sondern vielmehr durch methodische, soziale oder institutionelle Innovationen. Dadurch können neue, vereinfachte und/oder organisatorisch schneller laufende Prozesse und Arbeitsabläufe entstehen und etabliert werden. Diese Strukturen können auch zu finanziellen oder zeitlichen Einsparungen führen.

Beispiel RainAHead:

Laufzeit: 01.06.2013 – 31.05.2016

- *Das Projekt RainAHead entwickelt Werkzeuge, mit denen Kommunen sowohl für die Stadtplanung, als auch im Echtzeitfall feststellen können, welche Areale bei Starkregen besonders verwundbar sind und mit welchen Strategien dieser Verwundbarkeit begegnet werden kann. Es wird besonders darauf geachtet, dass die Fortschritte aus anderen Projekten zur Anpassung an den Klimawandel und Schutz vor Starkregen berücksichtigt werden, die entwickelten Ansätze übertragbar sind, dass das Werkzeug für verschiedene Gruppen von Akteuren verständlich und nutzbringend ist, so dass eine möglichst hohe Akzeptanz erreicht wird. Es wird angestrebt, das Tool für weitere Aspekte des Klimawandels (z.B. Gesundheitsschutz) erweiterbar zu gestalten. Zur Erarbeitung des RainAhead-Tools werden eine Literaturübersicht erstellt, geeignete Klimaprojektionsdaten ausgewählt, eine Vulnerabilitätskarte erarbeitet und ein Pilotgebiet im Detail topografisch aufgenommen. Abflusswege und neuralgische Punkte werden durch hydrologische und hydrodynamische Simulationen berechnet und verschiedene Maßnahmen mit ihren Auswirkungen vorgestellt. Die Akzeptanz der Maßnahmen wird mit Hilfe von Akteurs-Workshops ermittelt und für die Entscheidungsfindung herangezogen. Schließlich werden die so erzielten Ergebnisse auf einer GIS-gestützten Webplattform bereitgestellt und Überflutungsrisiken bei aktuell auftretenden Starkniederschlägen berechnet, dargestellt und Warnungen abgeleitet.*

DAS-Projekte wirken übertragbar, indem sie pilothafte Lösungsansätze finden, die auch auf andere Kommunen oder Institutionen übertragbar und umsetzbar sind.

Beispiel: Dortmund-Hörde:

Laufzeit: 01.12.2014 – 30.11.2016

- *Ziel des Vorhabens ist die Stärkung der Anpassungsfähigkeit der Stadt Dortmund an die Folgen des Klimawandels. Um den identifizierten Folgen des Klimawandels für den Stadtteil Dortmund-Hörde begegnen zu können, werden für diesen Bezirk Strategien und Maßnahmen entwickelt und umgesetzt. Die Stadt Dortmund wird den durch die Emschergenossenschaft mit entwickelten Future-Cities-Kompass beispielhaft auf den Stadtbezirk Hörde übertragen und anwenden. Die Vorgehensweise erfolgt entsprechend der einzelnen Toolkomponenten dieses „Future Cities Adaptation Compass“. Für die Prozessorganisation, die von der TU Dortmund begleitet wird, wird auf die Roadmap aus dem EU-Projekt INCA zurückgegriffen, an dem alle drei Verbundpartner beteiligt waren. In Arbeitsschritten wie die Analyse der Verwundbarkeit Dortmund-Hörde, Klimawandel erkennen, Risiken und Chancen abschätzen, Anpassungsmaßnahmen erkunden wird unter Berücksichtigung von Klimaschutzmaßnahmen und Synergieeffekten für Hörde der Handlungsbedarf für den Stadtbezirk bestimmt. Die Überwachung der Umsetzung im Sinne der Überprüfung der zielkonformen Wirkung der Maßnahmen wird Gegenstand eines Monitorings. Im Anschluss werden alle Ergebnisse in Befragungen bzw. Workshops Fachleuten vorgestellt und einer erneuten Ergebnisvalidierung unterzo-*

gen. Nach der Nutzung und Umsetzung des Tools für die Stadt Dortmund wird ein Konzept für das weitere Vorgehen und die Übertragbarkeit entwickelt.

DAS-Projekte wirken vernetzend, indem sie die wichtigen und verantwortlichen Akteure zusammenbringen und so einen Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch fördern. So können Bürokratie- und Hierarchiehemmnisse abgebaut und die Zusammenarbeit vereinfacht werden.

Beispiel KLEE:

Laufzeit: 01.05.2013 – 30.04.2016

- *KLEE hat die Entwicklung eines detaillierten integrierten Anpassungskonzepts an den Klimawandel für das Einzugsgebiet der Este zum Ziel. Für den 45 km langen Nebenfluss der Elbe werden sich die bereits bestehenden Probleme des Sedimenteintrags und -transports sowie des Hochwasserschutzes zukünftig durch den Klimawandel verschärfen. Das Konzept berücksichtigt die unterschiedlichen Probleme und Interessen der Ober- und Unterlieger. Zudem werden Belange des Naturschutzes, der Landwirtschaft, des Hochwasserschutzes, sowie die Sichtweise der unterschiedlichen Planungsinstanzen integrativ betrachtet. Die innovative großräumige und kreisgebietsübergreifende Betrachtung ermöglicht es, statt isolierter Einzelmaßnahmen, effiziente integrierte Anpassungsmaßnahmen im gesamten Einzugsgebiet zu identifizieren, in einem Leitfaden (Konzept) zusammenzufassen und eine dauerhafte Vernetzung der beteiligten Akteure zu etablieren. Hierzu soll im Rahmen des Projektes ein neuer interkommunaler Verbund gegründet werden, der unter anderem die vorgeschlagenen Handlungsoptionen prüft, abwägt und konkrete Maßnahmen vorbereitet.*

DAS-Projekte sind Multiplikatoren und sensibilisieren die (Fach-)Öffentlichkeit, indem verantwortliche Akteure und Gruppen (sowohl private, als auch fachliche) angesprochen werden, die eine Breitenwirkung auch über die kommunalen Grenzen hinaus bewirken können.

Beispiel InKoKa:

Laufzeit: 01.10.2013 – 30.09.2016

- *Ziel der „Interkommunalen Koordinierungsstelle Klimaanpassung“ ist der Aufbau einer Koordinierungsstelle durch die Metropolregion Bremen-Oldenburg in Kooperation mit dem Kommunalverbund Bremen Niedersachsen und dem Senator für Umwelt, Bau und Verkehr der Freien Hansestadt Bremen. Schwerpunkt wird es sein, die in Erarbeitung befindlichen regionalen Klimaanpassungsstrategien im Rahmen laufender (wissenschaftlicher) Klimaanpassungsprojekte und in den Bundesländern Bremen und Niedersachsen zusammenzuführen und mit bundespolitischen Handlungszielen abzugleichen (u.a. Deutsche Anpassungsstrategie und ihrer regional bezogenen Aktionspläne) und deren Umsetzung auf regionaler Ebene aktiv zu unterstützen. Hierzu sollen beispielhafte Leuchtturmprojekte implementiert werden, die die Koordinierungsstelle initiiert und begleitet. Um dies zu gewährleisten, ist es deshalb Aufgabe der Koordinierungsstelle, in der Region ähnlich gelagerte Anpassungsprobleme zu erkennen, die*

projektbezogenen Schlüsselakteure und Organisationen zu identifizieren und in Kooperationsworkshops Wissen zu generieren und Lernprozesse anzustoßen. Darüber hinaus erarbeitet die Koordinierungsstelle Anpassungsexkursionen, die in anschaulicher Weise besonders gelungene Beispiele zur Klimaanpassung dokumentieren, die als "Study-Touren" für interessierte Akteure aus der Region angeboten werden. Es soll eine breite Palette von Kommunikationskanälen durch vielfältigen Medieneinsatz bedient werden, um eine verständliche und adressatengerechte Informationsaufbereitung sicherzustellen.

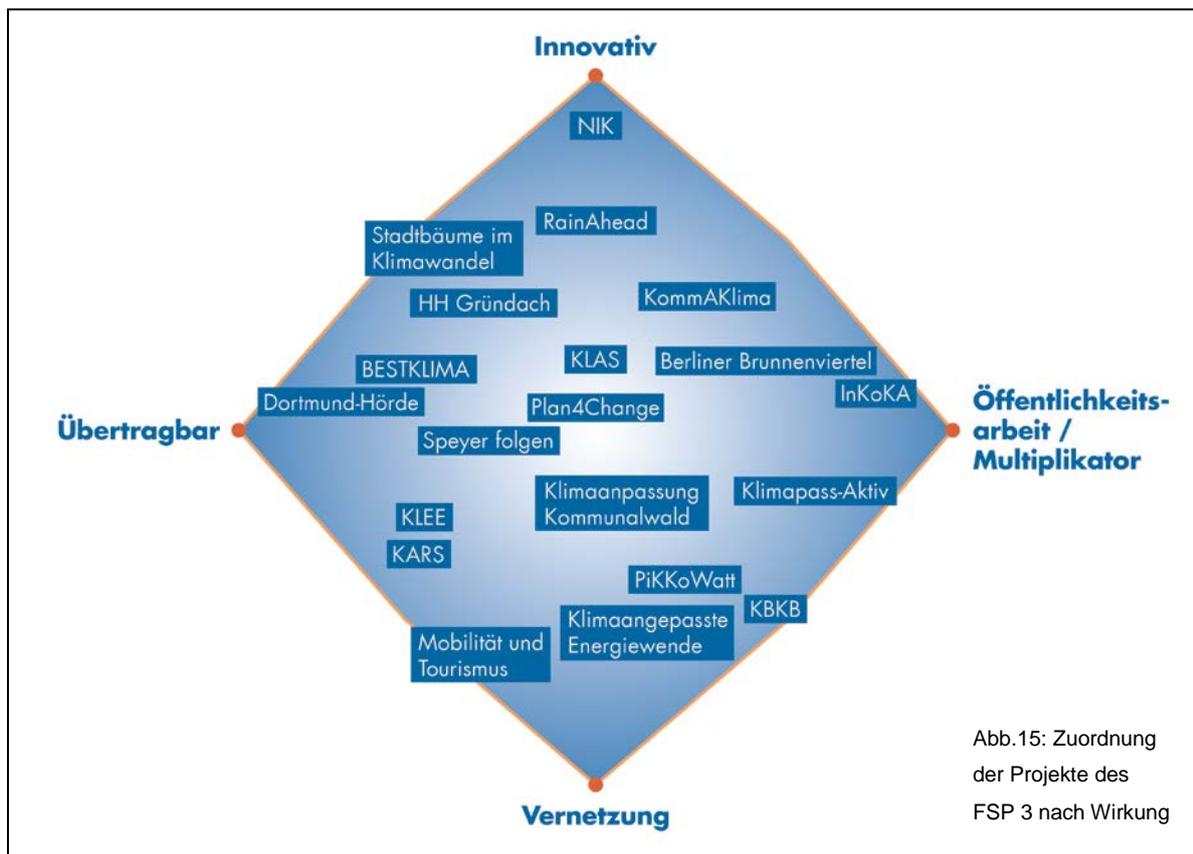


Abb.15: Zuordnung der Projekte des FSP 3 nach Wirkung

6. Zehn zentrale Aussagen vor dem Hintergrund des APA

1. Förderprogramm gut angelaufen: Das Förderprogramm ist entsprechend der Ziele und Grundsätze des APA gut angelaufen. Fachliche wie administrative Problemstellungen in der Abwicklung wurden weitestgehend ausgeräumt, Verbesserungen vorgenommen und eine laufende Optimierung etabliert.

2. Anpassungs-Mainstreaming mit integralem Ansatz: Die Vorhaben sind überwiegend so gestaltet, dass die Bemühungen zur Anpassung an den Klimawandel in Strategien eingebettet sind und Wechselwirkungen mit anderen Feldern berücksichtigt werden.

3. Handeln unter Unsicherheiten gelingt: Eine der größten Herausforderungen ist die Unsicherheit hinsichtlich der Intensität der Klimaänderungen und dessen Folgewirkungen. In den DAS-Projekten gelingt das Handeln unter Unsicherheit. Auch werden weniger aufwändige Klimadaten ausgewertet,

sondern auf vorhandene Prognosen zurückgegriffen und im Sinne einer no- bzw. low-regret Strategie Maßnahmen entwickelt bzw. Strukturen zur Erhöhung der Anpassungsfähigkeit aufgebaut.

4. Förderung der Diskussion zur DAS und Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen: Entsprechend des APA wird die fach- und akteursübergreifende Diskussion über die Weiterentwicklung und Umsetzung der DAS durch das Programm Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel katalysiert. Ferner werden mit dem Programm geeignete Rahmenbedingungen geschaffen um Anpassungskapazitäten zu entwickeln. Wie in dem APA vorgesehen, wird vor allem die Eigenversorgung gefördert und somit die Anpassungskapazität der Akteure gestärkt.

5. Risiken- und Schadenpotenziale in DAS-Projekten wenig explizit betrachtet: In den DAS-Projekten werden Risiken und Schadenpotenziale nur in wenigen Projekten explizit erhoben. Mögliche Schadenpotenziale werden in keinem Projekt quantifiziert. Zumeist wird auf bereits gewonnenen Erkenntnissen aufgebaut oder diese für die praktische Arbeit operationalisiert. Die Kommunikation von den mit dem Klimawandel verbundenen Risiken wird jedoch in vielen Projekten für die relevanten Akteure aufbereitet.

6. Verteilung über Förderschwerpunkte: Am häufigsten werden Kommunale Leuchtturmvorhaben umgesetzt. An den Anpassungskonzepten für Unternehmen herrscht geringeres Interesse.

7. Nordwest-Südostgefälle: Die überwiegende Anzahl von Projekten ist im Nordwesten Deutschlands und nimmt zum Osten und Süden hin ab.

8. Handlungsfelder sehr viel bis gar nicht bearbeitet: Die meisten Projekte sind integriert angelegt und erstrecken sich über verschiedene Handlungsfelder. Darunter fällt auch das Handlungsfeld Planung. Hinsichtlich des thematischen Fokus wird vor allem das Handlungsfeld „Wasser“ bearbeitet. Geringe Antrags- und Vorhabenzahlen sind in den Handlungsfeldern Bevölkerungsschutz und Wald- und Forstwirtschaft zu verzeichnen. Aus dem Bereich Fischerei liegt weder ein laufendes Vorhaben noch ein Antrag vor.

9. Aufbau auf bereits gelaufenen Förderprogrammen: Häufig erfolgt der Aufbau auf bereits durchgeführten Aktivitäten in der Anpassung. Hier spielt die Regionalität eine große Rolle. Eine Übertragung der Ergebnisse aus den alten Förderprogrammen auf neue Regionen findet wenig statt.

10. Anpassung noch nicht komplett in der Praxis angekommen: Es sind an den Projekten noch viele Universitäten und Forschungseinrichtungen beteiligt. Daran lässt sich ableiten, dass das Thema noch stärker in der Wissenschaft verhaftet ist und noch nicht in der Praxis angekommen ist.

7. Empfehlungen für weitere Aktivitäten im Förderprogramm

Seit dem Start des DAS Programms im Jahr 2011 kann ein stetiger Anstieg sowohl beim Interesse an dem Programm (siehe Förderberatungen), als auch bei der Beantragung von Projekten verzeichnet werden. Die relativ große thematische Vielfalt und die offen angelegte Struktur des Programms wurden von den meisten Akteuren als Vorteil bewertet und sollte möglichst auch beibehalten werden, so eine der zentralen Aussagen des Vernetzungstreffens im November 2014.

Im Rahmen der sowohl quantitativen, als auch qualitativen Auswertung wurden dennoch einige Bereiche sichtbar, für die ein Handlungsbedarf besteht. Die Verbesserungsmöglichkeiten und -vorschläge wurden in drei Themengruppen zusammengefasst.

Weiterentwicklung der Förderbekanntmachung

1. Förderbekanntmachung muss nicht grundlegend weiterentwickelt werden: Ein sehr wichtiges Ergebnis des Vernetzungstreffens, als auch aus der laufenden Förderberatung ist, dass größere inhaltlich-materielle Änderungen an der Förderbekanntmachung „Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel“ nicht zwingend vorgenommen werden müssen. Der Zuschnitt und insbesondere die Offenheit der Förderschwerpunkte entsprechen weitestgehend den Bedürfnissen und Handlungsbedarfen der adressierten Zielgruppen. Aus den Erkenntnissen der Auswertung der Antrags- und Vorhabenstatistik, der Beratung aber auch aus den Vernetzungstreffen und darüber hinaus Fachgesprächen auf Konferenzen, können jedoch folgende perspektivische Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Förderbekanntmachung abgeleitet werden, welche im Folgenden dargestellt sind.

2. Neuer Förderstrang „Ausgewählte Maßnahme“: Der Wunsch nach einer investiven Förderung wurde von vielen Seiten geäußert. Entsprechende investive Maßnahmen wie zum Beispiel baulich-infrastrukturelle Maßnahmen wie Deiche oder Begrünungen haben eine hohe Sichtbarkeit, sind dadurch Modellbeispiele vor Ort und zeigen auf „das etwas passiert“. Andererseits ist Aktionismus vorzubeugen und sicherzustellen, dass die Maßnahme in ein Konzept eingebettet ist. Der Geschäftsbereich Klima des PtJ kann über die Förderungen zur Nationalen Klimaschutzinitiative auf Erfahrungen und Kompetenzen in der Förderung von investiven Maßnahmen (z.B. Außen- und Innenbeleuchtung, Fahrradabstellanlagen und -wege) zurückgreifen. Andererseits fehlt im Bereich der Anpassung an den Klimawandel noch Erfahrungswissen, um hinsichtlich der investiven Förderung ein Breitenprogramm umzusetzen und hierfür allgemeingültige und passfähige Fördermodalitäten anzusetzen. Vor diesem Hintergrund könnte geprüft werden, ob analog der „Ausgewählten Maßnahme“ in der Kommunalrichtlinie der Nationalen Klimaschutzinitiative ein Förderstrang „Ausgewählte Maßnahme zur Anpassung an den Klimawandel“ ins Leben gerufen werden kann. Diese sollte die Vulnerabilität gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels erheblich senken und somit die Resilienz erhöhen. Zugleich sollte sie eine hohe Sichtbarkeit aufweisen und in ein Teilkonzept Anpassung oder Anpassungskonzept für Unternehmen oder Kommunales Leuchtturmvorhaben eingebettet sein bzw. darauf basieren. Insbesondere ist eine hohe Eigenbeteiligung oder die Einwerbung von Drittmitteln für die Finanzierung der ausgewählten Maßnahme einzufordern sowie eine Abgrenzung bzw. Verschneidung zu investiven Maßnahmen anderer Förderprogramme z.B. Städtebauförderung sicherzustellen.

3. Neuer Förderstrang „Öffentlichkeitsarbeit/ Kampagne“: Der Klimawandel ist dank gezielter Öffentlichkeitsarbeit in der breiten Bevölkerung angekommen und die Notwendigkeit zu Einsparungen von Treibhausgasemissionen wird von der breiten Masse akzeptiert. Andererseits bestehen große Unsicherheiten oder Unkenntnisse der konkreten regionalen wie lokalen Auswirkungen des Klimawandels. Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, ob ein Förderstrang zur Entwicklung und Umsetzung von Kommunikationsstrategien hinsichtlich der Anpassung an den Klimawandel für spezifische Zielgruppen, als auch für die breite Bevölkerung ins Leben gerufen werden sollte.

4. Erhöhung max. Zuwendungssumme Förderschwerpunkt 1 Anpassungskonzepte für Unternehmen: Um die Attraktivität des FSP 1 zu erhöhen, wurde in Fachgesprächen auf Workshops bzw. Konferenzen sowie auf dem Vernetzungstreffen das Feedback geäußert, die derzeit max. Zuwendungssumme von 100.000 € zu erhöhen, da für Unternehmen der Aufwand der Antragstellung (s.o.) nicht im Verhältnis zum Ertrag durch die Förderung steht.

Hilfestellungen in Antragsphase und bei Umsetzung von Projekten

1. Laufende Ergänzung Merkblatt und Bereitstellung von Vorlagen: Seitens Förderinteressierten wird häufig der Aufwand der Antragsphase, als auch die aufwändigen Berichtspflichten der Projektförderung bemängelt. Das BMUB und PtJ haben hier jedoch wenig Spielraum, Prozesse an sich zu vereinfachen. Möglich ist es aber, laufend das Merkblatt zu ergänzen und damit auf häufig gestellte Fragen einzugehen sowie laufend unterstützende Unterlagen bereitzustellen, welche Antragsstellung wie Berichtspflichten vereinfachen.

2. Vernetzung von Projekten: Hinsichtlich des Vernetzungstreffens wurde seitens der TeilnehmerInnen sehr positives Feedback geäußert. Des Weiteren besteht aber auch Interesse am Clustern von Projekten nach Methoden, politischer Ebene oder Handlungsschwerpunkten. Auch seitens laufender Projekte aus dem FSP 2 wurde Interesse an der Durchführung von Vernetzungstreffen geäußert. Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, ob ein anderes Format des Vernetzungstreffens (kleine Cluster) gewählt wird und dieses auf den FSP 1 und 2 ausgeweitet wird.

3. Projektvorschläge: Zur Lenkung der Thematiken von Projekten, aber auch um Anreiz und Motivation für eine Einreichung von Skizzen zu geben, könnten Vorschläge für Projektideen im Merkblatt zur Förderbekanntmachung fixiert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

1. Erhöhung der Anzahl von Projekten im Förderschwerpunkt 1: Auffällig ist die geringe Anzahl von Vorhaben im FSP 1. Dies liegt wie dargestellt weniger an der geringen Attraktivität des FSP 1 und auch nicht an dem nicht vorhandenen Bedarf. Vielmehr liegt es an der Unkenntnis der möglichen Folgen des Klimawandels für das eigene Unternehmen sowie an der Unkenntnis über Möglichkeiten einer Förderung. Hier muss folglich nicht nur über die Förderung informiert werden, sondern generell Bewusstsein geschaffen werden (siehe Vorschlag Förderstrang Öffentlichkeitsarbeit/Kampagnen). Wichtig ist hier vor allem eine enge Zusammenarbeit mit Multiplikatoren und deren Kanälen. Geeignete Multiplikatoren sind z.B. die IHKs, welche aber selbst noch für die betriebliche Anpassung an den

Klimawandel sensibilisiert werden müssen. Daneben könnten auch Zusammenschlüsse von Unternehmen im Nachhaltigkeits- bzw. Umweltbereich angesprochen, welche bereits eine Affinität für das Thema aufweisen und so als Pioniere aktiviert werden könnten (z.B. B.A.U.M. e.V., aber auch das bifa Umweltinstitut in Bayern, das IÖW oder die Wirtschaftsgeographie der LMU München).

Eine erste Idee für die Öffentlichkeitsarbeit könnte die Erstellung und Verbreitung eines Flyers zum FSP 1 sein. Dieser müsste speziell auf die Zielgruppe zugeschnitten sein und anhand von Beispielen überzeugen. Eine weitere Maßnahme könnte die Teilnahme an einschlägigen Konferenzen der genannten Multiplikatoren sein, bei denen das Förderprogramm vorgestellt wird. Die Aktivitäten des BMUB und PtJ sollten dabei immer in enger Kooperation mit dem BMWi stattfinden.

2. Erhöhung der Anzahl von Projekten im Förderschwerpunkt 2: Zwar ist die Zahl der Vorhaben im FSP 2 nicht so gering wie beim FSP 1, dennoch könnten durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit insbesondere Themenfelder aktiviert werden, die bislang noch wenig betrachtet wurden (z.B. Bevölkerungsschutz, Wald- und Forstwirtschaft oder Fischerei). Hier könnten Berufs- und Branchenverbände gezielt angesprochen werden.

3. AnpassungsmanagerIn: Der/die KlimaschutzmanagerIn ist eine der nachgefragtesten Förderungen in der Kommunalrichtlinie, da hier auch finanzschwache Kommunen Mitarbeiter unproblematisch befristet beschäftigen können. Bei der Förderung im Förderprogramm Anpassung an den Klimawandel hat sich gezeigt, dass die Förderung von Personal in Kommunen sich als kompliziert erweist, da grundfinanziertes Personal nicht förderfähig ist und die Fachabteilungen sich scheuen, neues befristetes Personal einzustellen. Aufgrund dessen sind innerhalb des FSP 3 oft auch Universitäten oder Unternehmen beteiligt und die Kommunen fungieren „nur“ als Verbund- oder Kooperationspartner. Vor diesem Hintergrund könnte verstärkt auch auf das Klimaschutzteilkonzept Anpassung verwiesen werden und die Möglichkeit der Förderung eines/einer AnpassungsmanagerIn. Damit die konkrete Arbeit zur kommunalen Anpassung auch institutionell von der Wissenschaft in die Praxis diffundiert.

4. Ansprache der neuen Bundesländer: Die neuen Bundesländer sind im Förderprogramm „Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel“ wie auch bei anderen Förderprogrammen unterrepräsentiert. Um hier Interesse zu wecken, könnte zum einen eine Ansprache an die Landesministerien und Landesämter erfolgen, zum anderen könnte aber auch mit einem Informationsstand zum Förderprogramm an einschlägigen Konferenzen teilgenommen werden.

5. Ansprache der südlichen Bundesländer: Ungewöhnlich ist ebenfalls die geringe Anzahl von Anfragen und Anträgen aus Baden-Württemberg und Bayern, da diese Bundesländer in anderen Förderprogrammen sehr aktiv sind und gerade auch in Baden-Württemberg eine hohe Betroffenheit durch den Klimawandel (Hitze) vorliegt. Wie auch bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit zur Ansprache von Akteuren in den neuen Bundesländern, könnte hier über Multiplikatoren (z.B. Klimaschutz und Energieagentur in BaWü) für das Förderprogramm geworben und an Konferenzen teilgenommen werden. Es sollte hier auch die Möglichkeit genutzt werden, regionale Zuwendungsempfänger hinzuzuziehen (Verband Region Stuttgart oder die Städte Esslingen oder Ludwigsburg).

6. Erhöhung der Anzahl von wenig berücksichtigten Handlungsfeldern: Wie dargestellt werden einzelne Handlungsfelder stärker nachgefragt als andere. Für weniger nachgefragte Handlungsfelder könnten, wie in Punkt 2 angeregt, Berufs- und Branchenverbände oder fachliche Netzwerke identifiziert und gezielt angesprochen werden.

7. Pflege von Förderdatenbanken: Auf Nachfrage berichteten eine Vielzahl von Förderinteressierten, nach einer Recherche in der Förderdatenbank auf das Förderprogramm aufmerksam geworden zu sein. Vor diesem Hintergrund sollte Kontakt zu entsprechenden Multiplikatoren aufgenommen werden um ggf. über wichtige Ereignisse der Förderung zu informieren (z.B. neues Antragsfenster oder Änderung der Förderung).

8. Übersicht aller Projekte

Förderkennzeichen	Zuwendungsempfänger	Thema (teilweise gekürzt)	Förderschwerpunkt	Projektstand
03DAS001	Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (DIFU)	Kommunale Strukturen, Prozesse und Instrumente zur Anpassung an den Klimawandel in den Bereichen Umwelt und Natur, sowie Planen und Bauen – an der Schnittstelle zum Bereich Gesundheit	Kommunales Leuchtturmvorhaben	abgeschlossen
03DAS002	Universität Bielefeld	Analyse gesundheitsförderlicher kommunaler Strukturen, Prozesse und Instrumente zur Anpassung an den Klimawandel an der Schnittstelle zwischen Umwelt, Gesundheit und Planung	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS003	Charité – Universitätsmedizin Berlin	Bildungsmodul für die Aus- und Weiterbildung von Pflegekräften und Ärzten zu den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels	Bildungsmodul	abgeschlossen
03DAS004	Landwirtschaftskammer Niedersachsen	Entwicklung und Erprobung einer Bildungsmaßnahme für Unternehmen und Beschäftigte in der Landwirtschaft	Bildungsmodul	abgeschlossen
03DAS005	Umweltbetrieb Bremen	Umgang mit Starkregenereignissen in der Stadtgemeinde Bremen	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend

Förderkenn- zeichen	Zuwendungsempfänger	Thema (teilweise gekürzt)	Förderschwerpunkt	Projektstand
03DAS006 A,D,E	Landkreis Harburg, TU Harburg, TuTech Innovation GmbH	KLEE – Klimaanpassung Einzugsgebiet Este	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS007 A,B,C	DWA, Dr. Pecher AG, TU Kaiserslautern	KliWäss – Konzeption, Erstellung und pilothafte Umsetzung des Bildungsmoduls Klimaangepasste Stadtentwässerung	Bildungsmodul	laufend
03DAS008	Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten e.V.	InKoKa – Interkommunale Koordinierungsstelle Klimaanpassung	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS009	Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH) Eberswalde	Entwicklung eines Weiterbildungsprogramms zur Anpassung der Tourismusbranche an die Herausforderungen durch den Klimawandel	Bildungsmodul	laufend
03DAS010	Hochschule Harz	Klimpass- Aktiv – Umsetzung des Klimaanpassungs- konzeptes für den Landkreis Mansfeld-Südharz und die Stadt Sangerhausen	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS011	Stadt Speyer	„Klimawandel – Speyer folgen“ – Integriertes Konzept und innovative Strategie zur Anpassung	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend

Förderkenn- zeichen	Zuwendungsempfänger	Thema (teilweise gekürzt)	Förderschwerpunkt	Projektstand
03DAS012	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	NIK – Innovations- und Gründungszentrum Klimawandel für die Metropolregion Bremen Oldenburg im Nordwesten	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS014 A,B,C	hydro & meteo GmbH & Co. KG, Hansestadt Lübeck, Fachhochschule Lübeck	RainAhead – Integriertes Planungs- und Warnwerkzeug für Starkregen in urbanen Räumen	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS016	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	Modellregion KBKB – Klimabündnis Kieler Bucht zu einer Klimaanpassungs-Modellregion	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS018 A,B	ifpro Institut für Fortbildung und Projektmanagement, fesa e. V.	Bildungsmodule für die Bereiche Stadtplanung, Städte- bau und Bauwesen mit besonderem Fokus auf die Region Oberrhein	Bildungsmodul	laufend
03DAS019 A,B	Ludwig-Maximilians-Universität München, bifa Umweltinstitut GmbH	Mobilität und Tourismus – Kooperation zwischen Verkehrs- und Freizeitangebietern zur Anpassung an den Klimawandel	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS022 A,B,C,E	Verband Region Stuttgart, Stadt Ludwigsburg, Stadt Esslingen, Hochschule für Technik Stuttgart	KARS - Klimaanpassung Region Stuttgart	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend

Förderkennzeichen	Zuwendungsempfänger	Thema (teilweise gekürzt)	Förderschwerpunkt	Projektstand
03DAS023	Freie Hansestadt Bremen	2. Regionalkonferenz Klimaanpassung Küstenregion des Bundes und der norddeutschen Küstenländer	Konferenz	abgeschlossen
03DAS025 A,B	LOGISTIK AKADEMIE Janz GmbH & Co. KG und Institut für Produktionsmanagement und Logistik GmbH	FlexLogistics – Entwicklung von Lösungsansätzen für die Anpassung an den Klimawandel in der Logistik	Bildungsmodul	laufend
03DAS027	PANEUROPA-RÖSCH GmbH	Entwicklung und Verankerung einer unternehmensbezogenen Klimaanpassungsstrategie bei Paneuropa-Rösch GmbH	Anpassungskonzepte für Unternehmen	laufend
03DAS028	SAC GmbH	Entwicklung eines Anpassungskonzeptes für Klima-folgen für die SAC GmbH	Anpassungskonzepte für Unternehmen	laufend
03DAS029 A,B,C	Stadt Bochum, Deutsches Institut für Urbanistik, Ruhr-Universität Bochum	Plan4Change - Neue Wege zu einer klimaangepassten Stadtplanung am Beispiel des Modellgebietes „Quartier Feldmark“	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS030 A,B	MCWT Management-Consult & Wirtschafts-Training, Ralf Borchers, Ingenieurbüro für Hoch- und Ingenieurbau	Eco-Climate-Basics – Entwicklung und pilothafte Umsetzung von individuelle Anpassungsstrategien an die Folgen des Klimawandels für kleine und mittelständische Unternehmen	Anpassungskonzepte für Unternehmen	laufend

Förderkenn- zeichen	Zuwendungsempfänger	Thema (teilweise gekürzt)	Förderschwerpunkt	Projektstand
03DAS032 A,B	Freie und Hansestadt Hamburg, HafenCity Universität Hamburg	Entwicklung einer Hamburger Gründachstrategie, Prozessmanagement und Implementierung eines strategischen Konzepts	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS034	Stiftung für Ökologie und Demokratie e.V.	"Klimawandelerfahren RLP" - BauGB	Bildungsmodul	laufend
03DAS035 A,B,C	GEO-NET GmbH, KoRiS GbR, Kommunen in der Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg e. V.	Klimafolgenmanagement - Klimawandelangepasste Energiewende in der Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS036 A	Universität Kassel	Erfolgreiche Klimaanpassung im Kommunalwald	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS038 A, B, C	L.I.S.T. GmbH, Technische Universität Berlin, CQ Beratung+Bildung GmbH	Partizipative Entwicklung und Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen am Beispiel des Berliner Brunnenviertels als innovative Strategie in der Stadtteilentwicklung	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS039	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	Umsetzung der Regionalen Klima-Anpassungsstrategie im Bergischen Städtedreieck (BESTKLIMA)	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend

Förderkennzeichen	Zuwendungsempfänger	Thema (teilweise gekürzt)	Förderschwerpunkt	Projektstand
03DAS042 A, B, C	Technische Universität Dortmund, Stadt Dortmund, Emschergenossenschaft	Klimafolgenanpassungskonzept für den Stadtbezirk Dortmund-Hörde	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS047	Handwerkskammer Frankfurt Rhein-Main	Klaro: Klimarobust Planen und Bauen - Weiterbildungskonzept für Berater der Handwerksorganisation	Bildungsmodul	laufend
03DAS049	WWF Deutschland	Pilotmaßnahmen zur Klimaanpassung mit Kommunen in der schleswig-holsteinischen Wattenmeer-Region (PiK-KoWatt)	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
03DAS054 A,B	Universität Hamburg, HafenCity Universität Hamburg	Stadtbäume im Klimawandel (SiK): Klimafolgen-Monitoring und Anpassung	Kommunales Leuchtturmvorhaben	laufend
BMUB direkt gefördert	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft	Regionalkonferenz "Trockenregionen im Klimawandel – Herausforderung für die Landnutzung"	Konferenz	abgeschlossen
BMUB direkt gefördert	Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein	3. Regionalkonferenz des Bundes und der norddeutschen Länder "Klimaanpassung der Küstenländer"	Konferenz	abgeschlossen